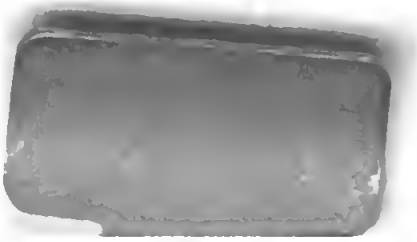
Phys. m.
116

Phys. m. 116



<36613901010019

<36613901010019

Bayer. Staatsbibliothek

Phys. m.
116

Rar. m. 116.

Digitized by Google

# Apologie

der

# Theorie der Geisterkunde

veranlaßt

durch ein über dieselbe abgefaßtes Gutachten des Hochwürdigen geistlichen Ministeriums zu Basel

von

Dr. Johann Heinrich Jung

genannt Stilling

Grosherzoglich Badischer geheimer Hofrath.

---

Als

## Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde.

---

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

1809.

Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hofnung die in euch ist, und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht.

1 Petr. 3. V. 15. 16.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der kleine Rath in Basel hat sich im verwichenen Sommer oder Herbst veranlaßt gefunden, meine Theorie der Geisterkunde vorläufig, und auf so lang zu verbieten, bis die dortige gesammte Ehrwürdige Geistlichkeit ein Gutachten darüber würde abgefaßt haben. Dies ist nun zu Basel bey Samuel Flick im Druck erschienen, und liegt hier vor mir. Der Inhalt desselben ist von der Art, daß dadurch das Verbot bestättiget worden ist, so daß nun dies mein Buch im Canton Basel nicht geduldet werden darf.

Noch strenger verfährt Seine Königliche Majestät von Würtemberg damit: denn, Buchhändler, Buchbinder und jeder Besitzer müßen alle Exemplare bey Eydespflichten einliefern. Noch hab ich nicht erfahren was für Gründe diesen Monarchen dazu bewogen haben.

Der ganze Zweck meines Lebens und meines ganzen Würkungskreises geht dahin, die wahre, reine, evangelische Christus- und Bibel-Religion, gegen die so scheinbaren Sophistereyen der neueren Aufklärungs-Philosophie zu vertheidigen, und zugleich in diesen so wichtigen und schweren Zeiten dem Wahrheit liebenden, und Wahrheit suchenden Christen, den wahren schmalen Weg, zwischen der falschen Aufklärung

und der Schwärmerey durch, zum groſen und glänzenden Ziel zu zeigen.

Man prüfe alle meine religiöſe Schriften, ſo wird man in keiner Einzigen dieſe Tendenz verkennen können; und meine Vocation zu dieſem Zweck, findet man in meiner Lebensgeſchichte.

Aus eben dieſer Tendenz iſt auch meine Theorie der Geiſterkunde entſtanden; die Veranlaſſung dazu war folgende: Durch meine weitläuftige Correſpondenz erfuhr ich, daß es hin und wieder gut- aber auch übelgeſinnte Menſchen gebe, die durch vorwizige Wißbegierde angetrieben, Umgang mit Geiſtern ſuchten, auch wohl ſich ihrer bedienten um verborgene Schätze zu erlangen. Dann giebt es aber auch Geſellſchaften theils fromme, theils auch nicht fromme, welche durch die Alles — Unſterblichkeit der Seelen, Himmel und Hölle, wegläugnende Philoſophie, und ihre ſcheinbaren Einwürfe gegen die Bibel irre gemacht, doch gern zur Gewisheit kommen möchten, und dieſe nun im verbottenen Umgang mit dem Geiſterreich ſuchen wollen. Ferner: Unſre gegenwärtigen bedenkliche Zeiten, machen auch den blos natürlichen Menſchen auf die bibliſchen Weiſſagungen aufmerkſam; man geräth ans Grübeln, vergleicht die wichtigen politiſchen Vorfälle mit jenen, daraus entſtehen dann allmälig ſo genannte Aufſchlüſſe in Anſehung der nahen Zukunft, und nun bedarf es — — beſonders bey hyſteriſchen Frauens- und hypochondriſchen Mannsperſonen — nur eines Schritts ſo entſtehen Viſionen, Entzückungen, man ſieht Engel, Geiſter, ſo gar Chriſtum ſelbſt; man ſagt Dinge vor-

vorher die zutreffen, Abwesende die ebenfalls wahr sind, und bildet sich nun ein,. das sey göttliche Offenbarung. Der so genannte Aufgeklärte lacht darüber, und untersucht nicht, denn er hält das Alles für vorsetzliche Betrügerey, aber das ist es nicht, sondern vielmehr eine Seelenkrankheit, die ihren Sitz in der feinsten Nerven-Struktur hat. Der gemeine Mann aber, auch der Frömmste, wird durch das was er sieht und hört hingerissen: denn er urtheilt so: **Niemand weiß was in der Zukunft, und in der Abwesenheit geschieht, als allein Gott, die gegenwärtige Person aber weiß es, folglich wird es ihr von Gott offenbart.** Daß aber diese Schlußfolge grundfalsch sey, wird in der Geisterkunde unwiderlegbar bewiesen. Aus dieser Quelle sind von jeher die gefährlichsten Sekten, und die furchtbarsten Schwärmereyen entstanden. Man erinnere sich nur an die schreckliche Geschichte zu **Rapperschwyl** im Canton **Bern**, und an so viele Andere ältere und Neuere mit allen ihren Folgen. Auch jetzt in dieser Zeit sind mir noch verschiedene solcher Personen bekannt, die auf diese Art weissagen, oder vielmehr wahrsagen, und wo ich mit Gewisheit voraussehe, daß der Ausgang höchst traurig seyn wird. Da nun so viele redliche Seelen dadurch verführt, und dann dergleichen Vorfälle von den Gegnern, der christlichen Religion zur Last gelegt werden, so ist es doch warlich! die höchste Pflicht dafür zu warnen! Wie kann man das aber, wenn die Sache ihrer Natur nach nicht erklärt, und jedermann begreiflich gemacht wird? — denn Verlachen und Abläugnen beleidigt nur den der

mit

mit gesunden Augen gesehen, und mit gesunden Ohren gehört hat, aber es überzeugt ihn nicht nur nicht, sondern es bestärkt ihn nur in seinem Glauben: denn er denkt: **wenns der widerlegen könnte, so spottete er nicht;** und er hat Recht. Und eben so verhält es sich auch mit den Geister-Erscheinungen; **so bald mehrere zugleich ein Gespenst, oder doch, untrügliche Zeichen seines Daseyns gesehen haben, so hilfts nicht, wenn nun einer kommt und beweist sehr vernünftig, Geister-Erscheinungen seyen nicht möglich:** denn die welche gesehen und gehört haben, lachen oder ärgern sich darüber und sagen: Euer Vernünfteln hilft euch nicht: denn wir haben die Sache gesehen und gehört; und dies ist der Fall bey dem ganzen allgemeinen Publikum; man lasse Bürger und Bauern von der vornehmsten bis zur geringsten Classe kommen, und examinire sie ernstlich, so wird man unter zehen kaum einen finden, der nur an Geister-Erscheinungen zweifelt: denn Alle wissen, mehr oder weniger, wahre Gespenster-Historien zu erzälen. Die Herren Aufklärer sollen nur ja nicht glauben, daß ihr Licht schon so weit vorgedrungen sey, und jemals vordringen werde, daß dadurch der jeden Tag sich erneuernde Glaube an Geister-Erscheinungen jemals erlöschen werde: denn immer finden sich Zeugen die da und dort etwas dergleichen gesehen und gehört haben, und wenn auch das mehreste Täuschung ist, so ist doch auch unläugbar, daß sich zu Zeiten Wesen aus der Geisterwelt in der Sinnenwelt empfinden lassen, und diese sind dann die Ursache, daß alle philosophische Räsonnements den Glauben an Gespen-

ſpenſter nie auslöſchen können, ſo ſehr es auch die Aufklärer und Neologen wünſchen.

Da ſteht nun der Freund der Wahrheit zwiſchen Beyden und fragt: **was iſt denn aber nun wahr?** — Sagt man ihm, das kann dir ja gleichgültig ſeyn, ſo muß er ganz natürlich antworten: Nein! das kann mir nicht gleichgültig ſeyn, denn Zeugen aus der andern Welt ſind jedermann wichtig. Iſt es nun nicht nöthig und nützlich endlich einmal zu wiſſen, was denn eigentlich an der Sache iſt? — und in wie fern ſich **dieſe Erſcheinungen** mit den **Sinnlichen** vereinigen laſſen, oder in wie fern ſie für uns wichtig ſind, oder nicht?

Endlich: **wenn würkliche Geiſter-Erſcheinungen wahr ſind, ſo iſt die mechaniſche Philoſophie** in Anſehung ihrer Begriffe von der Geiſter-Lehre — **nicht wahr** — !!! Dies iſt leicht zu erweiſen: denn nach ihren Grundſätzen kann ſich kein Geiſt anders, als **in ſeinen Würkungen** den Sinnen offenbaren; die Seele kann ohne Leib nicht fortdauern, ſich nicht ſelbſt bewuſt ſeyn, nicht denken; folglich giebt es auch keine Belohnungen und Strafen nach dieſem Leben, die Seele muß mit dem Körper aufhören, wenn nicht eine neue Schöpfung mit ihr vorgeht, und davon haben wir keine Gewisheit. Dies Alles iſt aber auf einmal widerlegt, ſo bald es gewiß iſt, daß von Zeit zu Zeit Zeugen aus der andern, aus der Geiſter-Welt auftretten, die durch ihr Daſeyn das Alles widerlegen, und mit apodiktiſcher Gewisheit durch ihr Daſeyn bezeugen, daß die Seele unſterblich ſey, daß es nach dieſem Leben Belohnungen

gen und Strafen gebe, und daß würklich zwischen Himmel und Hölle ein Mittel- ein Vorbereitungsort existire, der die Seelen zu dem Einen, oder dem andern Ziel- vollendet.

Sagt man mir, wozu aber das Alles? — wir haben ja die Bibel die uns das Alles deutlich sagt, so antworte ich: wer wahrhaft an die Bibel glaubt, und von dem allem überzeugt ist, der braucht freylich solcher Zeugen nicht; aber ich bitte um Gottes willen, doch wohl zu bedenken, daß die mechanische oder Aufklärungs-Philosophie beweist, daß die Bibel nichts weniger als Göttliche Offenbarung sey — man lese doch das heut zu Tage, so sehr gelobte und gerühmte Elpizon, Wielands Euthanasia u. a. m. wo mit äusserst blendenden Gründen Wahrheiten der Bibel und der Religion widerlegt, und welches Alles von unsrer jungen Lesewelt mit Begierde verschlungen, und dadurch zum unvermeidlichen Abfall von Christo hingerissen wird.

Und dies Alles ignorirt die Geistlichkeit und die Kirchenpolizey, verwirft und verbietet aber ein Buch das mit unumstößlichen Gründen (wie ich im Verfolg beweisen werde) darthut, daß alle Sophistereyen jener Bücher auf Grundlagen (Prämissen) beruhen die grundfalsch sind, und zwar unter dem Vorwand, es möchte Aberglauben und Gespensterfurcht verbreiten, denen es doch mächtig vorbeugt.

Aus

Aus allen diesen Betrachtungen und Voraussetzungen entstand nun das Resultat in mir: Wenn ich den gänzlichen Ungrund der Prämissen der falschen und schädlichen Aufklärungs-Philosophie zeigte — zeigte und aus Vernunfts-Gründen bewiese, daß die ganze Bibellehre von Gott, von der Geisterwelt, von der Unsterblichkeit der Seelen, und von Belohnungen und Strafen nach diesem Leben, der reinen vorurtheilsfreyen Vernunft, dem gesunden Menschenverstand, und allen Erfahrungen aus der Geisterwelt vollkommen gemäß sey, so müste daraus ein, für die christliche Religion, und besonders für die grose Menge derer, die noch am Scheidwege stehen, und durch die herrschende Philosophie oder Aufklärung geblendet, den rechten Weg nicht finden können, ein sehr nützliches Werk entstehen, und so entstunde dann die Theorie der Geisterkunde.

Vielleicht hätte ich dieses Alles in einer Vorrede sagen sollen — das hätte ich würklich gethan, wenn es mir nur im Traum hätte einfallen können, daß irgend ein Leser meines Buchs, während dem Lesen meine Absicht verfehlen könnte, und doch ist es häufig geschehen.

Ob und in wie fern ich in der Ausführung meinen Zweck erreicht habe, darüber haben schon grose und erleuchtete Theologen aus allen christlichen Religions-Partheyen, und bey weitem der gröste Theil des christlichen Publikums, zu meiner Beruhigung entschieden.

---

Nach-

Nachdem ich die Veranlassung und den Zweck meiner Theorie der Geisterkunde rein und wahr dargelegt habe, so gehe ich nun zu meinem eigentlichen Zweck, zur Apologie derselben über.

Hier muß ich nun bekennen, daß es mir in der Seelen wehe thut, gegen einen so verehrungswürdigen Greiß, den Herrn Antistes Merian, den ich so innig liebe und hochschätze, und gegen eine so verehrungswürdige Geistlichkeit, unter welcher ich verschiedene zu meinen Freunden zähle, hier öffentlich auftretten, und mich gegen ihre Beschuldigungen vertheidigen zu müßen. — Wäre ihr Gutachten nicht gedruckt und öffentlich publizirt worden, so hätte ich geschwiegen, und meine Sache Gott befohlen, jetzt aber, da mich das Hochwürdige Baßler Ministerium, öffentlich und vor dem gesammten Publikum, schwerer Irrthümer beschuldigt, so bin ich, leider! schuldig und verpflichtet, der Wahrheit zu Steuer, meine, und meines Buchs Ehre zu retten. Ich gehe also zu dieser verdrieslichen Sache über.

Seite 4.

„Schon der Titel des Buchs: Natur, Ver„nunft, und Bibelmäsige Beantwortung der Frage: „Was von Ahnungen, Gesichten, und Geister-Er„scheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden „müße, könnte Manche, die ohnedem schon für den „Verfasser eingenommen sind, auf den Gedanken „bringen, als ob es lauter unwidersprechliche Glau„bens-Artickel in sich enthielte. Und doch kommt „darinn eine Menge Lehrsätze vor, die weder in der „Na-

„Natur, noch in der Vernunft, noch in der Bibel „einigen Grund haben.“

Antw. Von lauter Glaubens-Artickeln ist hier nicht die Rede; Glaubens-Artickel die hier Natur, Vernunft, und Bibelmäsig bewiesen werden sollen, sind vorzüglich die Unsterblichkeit der Seelen, ihr Zustand nach dem Tod, und die Lehre von Belohnungen und Strafen, und beyläufig dann auch die Lehre von der Erlösung durch Christum. Sind diese Lehren nicht Bibelmäsig? — Alles übrige sind keine Glaubenslehren, sondern entweder Belege zu den Beweisen, oder Erläuterungen gewisser Phänomene, die bisher unbegreiflich waren. Wenn ich das Alles nun aus physischen Gründen, z. B. aus dem Magnetismus vernunftmäßig erkläre, und dadurch Bibelwahrheiten bestärke, hab ich dann obige Beschuldigung verdient? man hätte mir hier Beyspiele angeben sollen. Doch finden sich deren vielleicht noch im Verfolg. Ferner heist es;

„Der Verfasser glaubt sein Werk enthalte Worte „zu seiner Zeit, da sich hin und wieder häufige „merkwürdige Erscheinungen äussern. Hie„von ist uns nicht das Geringste bekannt. Ehe sein„Werk herausgekommen, ist schwerlich der tausendste „Theil so viel von Geistererscheinungen die Rede ge„wesen, als seither. Und wenn er dasselbe haupt„sächlich zu dem Ende geschrieben hat, damit man „auf die Erscheinungen aus der Geisterwelt nicht „mehr Gewicht und mehr Werth lege, als ihnen zu„kommt,

„kommt, so hätte es wenigstens in Hinsicht auf unsre „Gegend gar füglich ungeschrieben bleiben können."

Antw. Seite 6. Der Original-Ausgabe der Geisterkunde sage ich: ich glaube daß es — (nämlich mein Buch) — Worte zu seiner Zeit enthält, da sich jetzt häufig, hin und wieder, merkwürdige Erscheinungen äussern, wodurch gute Seelen von der wahren Spur des Einzig nöthigen abgeleitet, und auf Abwege und Irrthümer geführt werden. Wie kamen doch die guten Herren auf den Gedanken, hier unter dem Wort Erscheinungen, Geistererscheinungen zu verstehen —? denn diese führen ja nicht vom Einzig Nöthigen ab, und auf Abwege und Irrthümer, es sey denn daß man sich vorwitzig und auf unerlaubte Art mit ihnen abgiebt. Die Erscheinungen welche ich hier im Auge habe, sind die Veranlassungen zu meiner Geisterkunde, so wie ich sie im Anfang dieser Apologie dargestellt habe. Es sind also gefährliche Erscheinungen in der moralischen und physischen Welt. Man sagt ja, wenn man einen ungewöhnlichen Vorfall bemerkt: das ist mir eine sonderbare Erscheinung. Ich wünsche sehr, daß man im Canton Basel und in der Stadt nichts von solchen Erscheinungen wissen möchte; allein von der französischen Revolution an, bis daher bezeugt die Geschichte das Gegentheil. Daß man nach dem Lesen meiner Geisterkunde, allenthalben viel von solchen Materien sprach, das ist natürlich, so gehts mit allen Büchern die anziehende

Sa-

Sachen enthalten, aber was ſchadets? — Das Muſeum des Wundervollen, welches ſeit einiger Zeit herauskommt, und eine ſehr angenehme Lektüre enthält, erzählt eine ganze Menge Ahnungen, Viſionen, und Geiſter-Erſcheinungen, und wird allgemein und allenthalben ungehindert geleſen. Faſt in allen Geſellſchaften kommt häufig das Geſpräch auf ſolche Sachen, und jedermann, Gelehrte, und Ungelehrte, Geiſtliche und Weltliche, Chriſten und Unchriſten miſchen ſich in den Diſcours, jeder erzählt ſeine Erfahrungen, und wer nicht an Geſpenſter glaubt, glaubt wenigſtens ſo lang daran, als das Geſpräch dauert; warum nimmt man mir es denn ſo übel, daß ich auch dergleichen Geſchichten erzähle? — beſonders da ich noch dazu ihren wahren Werth und Unwerth anzeige und beweiſe, was davon geglaubt und nicht geglaubt werden müße. Daß ich durch mein Buch die Geſpenſterfurcht nicht vermehre, ſondern vermindere, und eben ſo wenig den Aberglauben unterſtüze, ſondern ihn bekämpfe, das muß jeder unpartheyiſche Leſer finden.

„Ohnedem zweifeln wir, ob jemand daraus ler„nen könne, wie viel oder wenig Werth und Gewicht „er auf Geiſtererſcheinungen legen müße; indem „darinn bald ausdrücklich behauptet wird, daß wir „vom Geiſterreich und ſeinen Würkungen keine No„tiz nehmen ſollen; indem auſſer dem Geiſte Gottes „alle andere Geiſter uns nichts angehen; bald aber „heiſt es: Für denjenigen dem ein Geiſt erſcheint, „ſey es unnachläßliche Pflicht, ein ſolches Weſen mit „Ernſt und Liebe zu behandeln, und zurecht zu weiſen.

„Der

„Der erscheinende Geist sey unser Bruder, bey des-
„sen Schicksalen wir nicht gleichgültig bleiben dürfen.
„Eben so offenbar ist der Widerspruch, u. s. w.

**Antw. Widerspruch?** — Wenn ich zu einem Freund sage: lieber hüte dich für der und der Gesellschaft, sie ist böß und gefährlich; begegnet dir aber einer aus ihr, der dich anredet, oder etwas von dir begehrt, so behandle ihn christlich und liebreich, denn er ist als Mensch dein Bruder — hab ich mir dann widersprochen? Nun lese man in der Original-Ausgabe meiner Geisterkunde Seite 139. 375. und 288. die hieher gehörige Stellen in ihrem Zusammenhang, so wird man klar und deutlich finden, daß ich in Ansehung des Geisterreichs das Nämliche sage: wir sollen **den Umgang** mit dem Geisterreich nicht **suchen** um von seinen Bürgern etwas zu lernen oder zu erfahren; da sollen uns die Bibel und die von Gott verordneten Erkänntnis-Mittel hinlänglich seyn; und eben so wenig sollen wir uns der Hülfe, des Beystands der Geister in irgend einer Sache bedienen wollen, weil es ganz gegen die Ordnung Gottes und der Natur, und wahre Zauberey Sünde ist. Wir sollen also durchaus keine Notiz von ihnen nehmen, weil wir ganz und gar nicht auf sie angewiesen sind, aber so bald uns Geister erscheinen, so ist unsre erste Pflicht zu untersuchen, **ob die Sache Täuschung oder Wahrheit sey?** — Denn jede Erscheinung in der physischen sinnlichen Natur verdient doch wohl, daß sie der menschliche Verstand prüfe und untersuche, ob sie etwas Belehrendes für uns

uns enthalte? — Tritt nun der sehr seltene Fall ein, daß es würklich Wesen aus der andern Welt sind, so behandelt man sie als bedauernswürdige Gegenstände, die freylich unsre Brüder sind, mit Ernst und Liebe, aber man suche nichts von ihnen zu lernen oder etwas zu erfahren, oder sich ihrer Hülfe zu bedienen, denn sie irren selbst, sonst erschienen sie nicht. Ist da nun ein Widerspruch zu finden? Ferner heist es:

„Eben so offenbar ist der Widerspruch, da es „einmal heist: Der wahre gläubige Christ bedürfe „keine Zeugnisse aus dem Geisterreich; — bey Un„busfertigen helfen alle Geistererscheinungen und de„ren Ermahnungen nichts; — selten oder gar nie „werde jemand durch eine Geistererscheinung bekehrt; „gewöhnlich bleibe es bey einem panischen Schrecken. „Ein andermal hingegen werden die Geistererschei„nungen für apodiktische, unwidersprechliche Beweise „für die Unsterblichkeit der Seele, für die Gewisheit „der Belohnungen und Strafen nach diesem Leben, „für die Wahrheit der Erlösung durch Christum, „mit einem Wort, für die wahre, alte, evangelische „Bibelreligion, erklärt. Es ist leicht zu erachten, „daß manche Leser dieses Buchs durch dergleichen „Widersprüche irre gemacht werden, so daß sie nicht „wissen, was sie von solchen Erscheinungen glauben „oder nicht glauben müßen."

Antw. Der wahre glaubige Christ bedarf des Zeugnisses der Juden nicht, daß die biblische Geschichte wahr ist: denn er glaubt sie ohnehin, und der Unbusfertige bekümmert sich nicht um sie, aber den-

dennoch bleibt dies Volk doch ein gewisser, unverwerflicher Zeuge der Wahrheit der heiligen Geschichte des alten und neuen Testaments. Gerade so ist es auch mit den Erscheinungen aus dem Geisterreich: der wahre Christ bedarf dieser Zeugnisse nicht, und den Unbusfertigen helfen sie nicht, wie Christus den Abraham im Gleichnis vom reichen Mann sagen läst: sie haben Mosen und die Propheten u. s. w. Aber bey dem Allem ist doch ein Mensch der nach seinem Tod wieder erscheint, lebt und würkt, ein gewisser unverwerflicher Zeuge, von der Unsterblichkeit der Seelen — und nach den häufigen Aeusserungen dieser unglücklichen Wesen bezeugen sie die unnennbaren Qualen der abgeschiedenen Sünder, und die unbeschreibliche Seeligkeit der Frommen, und eben so auch die Wahrheit der Erlösung durch Christum. Daß dieser Zeugnisse der Glaubige nicht bedarf, und daß der Unbusfertige ohne sie busfertig und fromm werden kann, und soll, das hat seine vollkommene Richtigkeit, und eben so gewis ist es, daß ein wiederkommender Geist irrt und die Ordnung Gottes, und die Gesetze der Natur in der er nun lebt, übertritt; daß er aber bey dem allem doch beweist, was ich so eben gesagt habe, das kann doch kein Mensch läugnen. Aber wozu denn solche Erscheinungen? — ich antworte: wozu so viele Erscheinungen in der Natur, deren Zweck wir nicht einsehen? — ich möchte aber auch ferner fragen: Wie kommts daß die Aufgeklärten und Neologen, alsofort Aberglaube! Schwärmerey! rufen, so bald nur von einer solchen Geistererscheinung die Rede ist? — Die Antwort ist leicht:

weil

weil sie ihre Zeugnisse fürchten. Wo ist nun in allen diesen meinen Aeusserungen nur der geringste Widerspruch zu finden? Nun fährt das Gutachten folgender Gestalt fort:

„Doch diese Widersprüche hätten so viel nicht zu „bedeuten; aber neben diesen kommen im Buche Irr„thümer vor, die dem Staat und der Kirche nicht „ganz gleichgültig seyn können, und die die Wahr„heit dessen bestättigen, was darinnen angemerkt „wird: Auch die frömmsten heiligsten Seelen „können nicht immer die Känntnisse die sie „aus der Geisterwelt erhalten, die also wahr „sind, von denen unterscheiden, die sich ihre „lebhafte Phantasie selbst schaft. Daher kom„men dann die Irrthümer und Fehlschlüsse, „die sich zuweilen in ihren Reden und Schrif„ten einschleichen."

Antw. Ich soll also zu den frömmsten heiligsten Seelen gehören, die nicht immer die Känntnisse aus der Geisterwelt, von denen die sich ihre lebhafte Phantasie selbst schaft, unterscheiden können. Ich versichere aber heilig, daß das nicht der Fall ist: denn mein Ahnungs-Vermögen ist ganz und gar nicht entwickelt, ich habe nie in meinem Leben auch nur die geringste Känntniß aus der Geisterwelt, unmittelbar erhalten, und gehöre also ganz und gar nicht in die Classe der Menschen, von denen ich in der angeführten Stelle der Geisterkunde rede. Man lese die beyden Hen 143 und 144, so wird ein jeder der mich nur von Ferne kennt,

gleich davon überzeugt werden. Doch wir wollen nun auch die Irrthümer beleuchten, die dem Staat und der Kirche nicht ganz gleichgültig seyn können; es heist ferner:

„Unter diese Irrthümer zählen wir vornemlich „die Herunterſetzung der Vernunft, dieſer ſo edeln „und unſchätzbaren Gabe Gottes, die uns über die „Thiere erhebt. Dieſe wird beſchuldigt: ſie führe „vom Glauben an Gott und an Unſterblichkeit gera„des weges ab, und hingegen zum Deismus, dann „zum Fatalismus, dann zum Naturalismus, und „nun zum Atheismus. Ja ſie müße endlich dahin „kommen. Wir glauben hingegen, die Vernunft „ſey, wenn wir ſie recht gebrauchen, eine uns von „Gott geſchenkte Führerin, die, wenn wir ihr fol„gen, uns aus den verworrenen, dunkeln Labyrinthen „des Aberglaubens, ſo wohl als des Unglaubens, „herausleite."

Antw. Hier hält mich nur meine innige Ehrerbietung gegen das hochwürdige Baſeler Miniſterium ab, das laut vor aller Welt zu ſagen, was ich mit Recht ſagen könnte — man leſe doch die Stelle in der Geiſterkunde S. 131. da heiſt es: Die ſich ſelbſt überlaſſene nicht durch die wahre geoffenbarte Religion geführte und erleuchtete Vernunft muß endlich dahin kommen, daß ſie nach und nach, bey fernerem Forſchen, von einer Stufe zur andern bis zum Naturalismus, und ſogar zum Atheismus verfällt. — Lieſt man dieſe Caracteriſtik der Vernunft

die

die ich im Auge habe in ihrer Verbindung, so wäre es mir leyd für das ehrwürdige Miniſterium, wenn es ein einziges Mitglied hätte, welches nicht ja und Amen dazu ſagte; denn wodurch ſind denn alle die Tauſende, der **Deiſten, Fataliſten, Naturaliſten,** und **Atheiſten** unſerer Zeit anders entſtanden, als durch die ſich ſelbſt überlaſſene, nicht durch die wahre geoffenbarte Religion geführte und erleuchtete Vernunft?

Wer alle meine Schriften mit aufrichtigem und unpartheyiſchem Gemüth prüft, der wird finden, daß allenthalben mein Beſtreben dahin geht, die Vernunft mit den geoffenbarten Wahrheiten in Uebereinſtimmung zu bringen. Man leſe doch nur im Heimweh die egyptiſchen Einweihungen, und den Unterricht auf dem Berge **Sinai**, ſo kann man an dem was ich hier ſage, nicht mehr zweifeln.

So wie die Bemerkung im Gutachten nur unter dem bloſen Wort **Vernunft** ſteht, muß mich jeder vernünftiger rechtſchaffener Mann, **wenn er meine Geiſterkunde nicht geleſen hat,** und deren ſind doch Viele, für einen Erzſchwärmer und Fanatiker, und alſo für einen dem Staat und der Kirche würklich gefährlichen Mann halten, lieſt er aber nun die Geiſterkunde, und in dieſer die angefochtene Stelle ſelbſt, ſo kann er nicht anders, er muß ſagen, der Mann hat Recht. — Das wäre alſo der **erſte** Irrthum deſſen man mich beſchuldigt, nun die Folgenden:

„Eben so verächtlich wird auch von dem mensch-
„lichen Leben geredet, da es z. B. heist: S. 377.
„Der unsterbliche Geist sey in diesem Erdenleben in
„den thierischen Körper gleichsam verbannt, und ver-
„mittelst der Nerven an ihn gefesselt; — und S.
„379. wo der Leib der irrdische Kerker, und das
„Leben unsere irrdische Gefangenschaft genannt wird.
„Wenn Leute, die von Natur einen Hang zur Schwer-
„muth haben, sich ein solches melancholisches Bild
„von ihrem Leben machen, so ist es kein Wunder,
„daß sie desselben nie recht froh werden."

Seite 379. der Geisterkunde steht nichts davon, daß der Leib ein irrdischer Kerker sey, indessen steht es doch anderswo in diesem Buch. — Wenn wir die menschliche Seele, mit allen ihren Trieben, mit ihrer Sehnsucht nach unendlichem Genuß des Wahren, Schönen, und Guten, mit ihrem ewigen Streben nach immer wachsender Känntnis des Vergangenen, Gegenwärtigen, Zukünftigen und der ganzen Schöpfung in Raum und Zeit betrachten; wenn wir uns ihren Wunsch vorstellen, wie ein Lichtstral durch das ganze All fliegen, und die Wunder der Natur allenthalben ausspähen zu können, und wir finden sie dann in einen trägen thierähnlichen Körper eingesperrt, der ihr in allen diesen Wünschen im Wege steht, und sie in der That und Wahrheit gefangen hält, und das nicht allein: der sie durch unzählbare Gefahren, Schmerzen aller Art, und durch so mächtige Reize zur Sünde lockt, und auf mancherley Weise quält, muß man dann nicht gestehen, daß

die

die Seele in diesem Erdenleben in den thierischen Körper gleichsam verbannt, daß der Leib ihr irrdischer Kerker, und das Leben ihre irrdische Gefangenschaft sey? — Dies soll nun verursachen, daß Leute, die von Natur einen Hang zur Schwermuth haben, sich ein solches melancholisches Bild von ihrem Leben machen, daß sie desselben nie recht froh werden. — Ja! bey Leuten die von Geburt an Heyden sind, und von der alles beseeligenden Religion nichts wissen, oder durch die falsche Aufklärung belehrt, alles ihres Trostes beraubt sind, da mag das wohl der Fall seyn, aber bey Christen, die die Hofnung der ewigen Seeligkeit vor sich sehen, ist die Mühseligkeit des Erdenlebens, Sporn und Antrieb zur Buße, Bekehrung und Heiligung, wodurch dann erst die Seele geschickt gemacht wird, dereinst in Verbindung mit ihrem verklärten Körper, allen ihren Wünschen und Trieben auf eine Gott gefällige Art Genüge zu leisten.. Meine Geisterkunde und alle meine religiöse Schriften zeigen ja häufig, wie der Mensch, oder seine Seele, auf dem Wege der christlichen Religion seines Lebens recht froh werden könne. Wer seines Lebens **ohne Religion** froh werden will — dem wünsche ich, daß er durch Lesen meines Buchs recht melancholisch werden möge, und zwar in so hohem Grad, daß er an der rechten Quelle Trost suchen und finden möge.

Ich habe nun vernünftig und naturgemäß bewiesen, daß der angefochtene Satz kein Irrthum sey. Fragen wir aber die Bibel, so finden wir von An-

fang

fang bis zu Ende lauter Klagen über die Mühseligkeiten des Erdenlebens, über den Kampf mit Fleisch und Blut, und Paulus sagt ausdrücklich Röm. 7. **Ich elender Mensch wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?** — er klagt vorher über ein Gesetz in seinen Gliedern, nämlich über die angebohrnen sinnlichen Lüste und Reitze, die ihren Grund in dem Körper haben, und die ihn nach V. 23. im Gesetz der Sünden **das in seinen Gliedern existirt, gefangen halten.** — Aber wie tröstet er sich in seiner Gefangenschaft? — Er fragt: **Wer wird mich daraus erlösen?** — und antwortet sich selbst: **Gott sey Dank! es geschieht durch Christum.** Jetzt frage ich das ganze christliche Publikum: hab ich da einen Irrthum gesagt, der dem Staat und der Kirche nicht gleichgültig seyn kann? Nun ferner:

„Sonderbar und bedenklich ist der Lehrsatz, daß „Alles, was in der Sinnenwelt geschieht, im Gei„sterreich vorbereitet, und die ganze Menschheit „durch gute Engel und Geister regiert werde; ein „Lehrsatz der leicht zur Anrufung der Engel, und „der abgestorbenen Heiligen führen könnte, und der „mit der Stelle, Jes. 63, V. 16. **Abraham weiß „von uns nichts, und Israel kennet uns nicht,** „durchaus nicht bestehen kann."

Antw. Sonderbar und bedenklich soll dieser Satz seyn, und doch ist der Engel Geschäfte vom Cherub im Paradies an, bis zu dem Engel, der dem Apo-

Apoſtel Johannes die Offenbarung Jeſu Chriſti mittheilte, immer würkſam; man wird das Alles doch nicht für morgenländiſche Sprachbilder erklären wollen? — Die zwey erſten Capitel des Briefs an die Hebräer laſſen in Anſehung der Engel keinen Zweifel mehr übrig; oder iſt etwa das Wort vorbereiten anſtößig? mir deucht doch nicht daß das möglich iſt: denn Alles muß ja erſt vorbereitet werden, ehe es ausgeführt werden kann. Man leſe nur die Offenbarung Johannis, da kann man ſehen wie thätig die Engel in der Vorbereitung zu großen Geſchäften ſind.

Nun iſt nur noch die Frage übrig, ob auch die Geiſter, oder die Seelen verſtorbener Menſchen dabey würkſam ſind? Die Evangeliſten Matthäus, Markus, und Lukas erzälen die Verklärung Chriſti auf dem Berge Tabor, und merken dabey an, daß Moſe und Elia dabey zugegen geweſen ſeyen, und von dem Ausgang ſeiner Geſchichte in Jeruſalem geredet hätten. Man kann doch nicht annehmen, daß das ein bloſer Freundesbeſuch war, wo einer dem Andern eine Neuigkeit erzält; mir ſind Geſchichten bekannt, deren Wahrheit ich mit der höchſten Gewisheit betheuern kann, daß wieder erſchienene Menſchen nach ihrem Tod bezeugen, daß die Seelen der Heiligen in jener Welt auf allerhand Weiſe ſehr zum Beſten ihres irrdiſchen Vaterlandes geſchäftig ſind. Die angeführte Stelle aus Jeſajah 63, V. 16. Abraham weis von uns nichts, und Iſrael kennet uns nicht, — beweiſt in dieſer

ſer Beziehung ganz und gar nichts: denn geſetzt auch dieſe Ueberſetzung ſey ſo richtig, ſo ſage ich ja ſelbſt in meiner Theorie der Geiſterkunde, daß die abgeſchiedenen Seelen die Sinnenwelt ganz und gar nicht empfinden, ſondern ſich blos in der Geiſterwelt bewuſt ſind, aber daß ſie ſich ihrer lieben Zurückgelaſſenen erinnern, an ihren Schickſalen, die ſie von neuankommenden erfahren, theilnehmen, und wo ſie können, würkſam zu ihrem Glück ſind, das iſt gewiß, dies bezeugt Jeſus Chriſtus der Mund der Wahrheit ſelbſt, wenn er den reichen Mann in ſeiner Quaal, den Abraham bitten läſt, er möchte doch den Lazarus zu ſeinen noch lebenden Brüdern ſchicken und ſie warnen laſſen, damit ſie nicht auch dahin kommen möchten wo er ſey, nämlich in den Quaalort des Hades, S. Luc. 16. V. 23 im Griechiſchen — denn bey den Gottloſen fängt die Quaal ſchon im Hades an, ſo wie bey den Frommen der Vorgeſchmack der Seligkeit. — Abraham aber giebt ihm die bekannte Antwort, ſie haben Moſen und die Propheten, u. ſ. w. und vorher ſagte er: Sohn, du haſt dein Gutes in deinem Leben empfangen, Lazarus aber Böſes. Läſt ſich nun noch mit einigem Schein behaupten, daß Abraham und Iſrael, nämlich Jakob, von ihren Nachkommen nichts gewuſt, und ſie nicht gekannt haben? — Dem zu Folge widerſpräche alſo dieſe Aeuſſerung Chriſti dem Jeſajas in oben angeführter Stelle? — Keineswegs! — wir wollen ſie genau prüfen: Der Prophet klagt betend vor ſeinem Gott, über die Entziehung ſeiner Gnade und Barmherzigkeit, und appellirt an ſeine

Va-

Vaterliebe, denn er sagt im 16ten Vers: **Du (Jehovah) bist ja unser Vater, denn (Vater) Abraham wird von uns nichts wissen wollen, und Israel uns nicht anerkennen,** (das ist: beyde werden uns, die wir so schwer gesündigt haben, nicht mehr für ihre Kinder erkennen) **darum bist Du o Jehovah nun unser Vater und unser Erlöser, dies ist ja von Alters her dein Name.**

Kurz! daß sich unsre Lieben nach ihrem Tode gar nicht unserer erinnern, und gar nicht mehr an uns denken, und an unsern Schicksalen nicht mehr thätigen Antheil nehmen sollten, ist eine Idee, die den Hofnungen und Erwartungen des Christen, und dem Geist der Bibel geradezu widerspricht.

Aber was sagt denn nun das vernünftige Publikum zu der Consequenz die die Herren Verfasser daraus herleiten? — **Diese Idee soll leicht zur Anrufung der Engel und der verstorbenen Heiligen führen.** — Hierauf antworte ich, ich behaupte nichts mehr als was in der heiligen Schrift steht, und warne selbst in meiner Geisterkunde mehr als einmal sehr ernstlich für dem Umgang mit den Schutzengeln, und Geistern. S. 376. §. 45. und vorzüglich Seite 42. §. 59. Will man aber den Accent auf das Wort **Regieren** legen, nämlich daß Engel und Geister die Welt, oder die Menschheit regierten, so bedeutet das weiter nichts, als daß sie Gott zu Werkzeugen in seiner Regierung brauche, und dies habe ich so eben erwiesen. Ferner heist es:

„Eben

„Eben so sonderbar ist der Einfall, das längst „allgemein angenommene Weltsystem des Kopernikus umzustossen, damit die ganze Geisterwelt nicht „nöthig habe, jährlich mit der Erde die Reise um „die Sonne zu machen.“

Antw. Liebes Publikum! ließ hier die reine Wahrheit, und meine Geisterkunde selbst. Ich sage nämlich Seite 31. §. 46. Die menschlichen Sinnen empfinden nur die Oberfläche der Dinge in Raum und Zeit, das ist: in der Ausdehnung, und Aufeinanderfolge; in ihr inneres Wesen dringt kein erschaffener Geist, nur allein der Schöpfer der sie gemacht hat. Wir sind eingeschränkte Wesen, daher sind auch alle unsere Vorstellungen eingeschränkt: Wir können uns keine zwey Dinge, geschweige Mehrere zugleich vorstellen, daher musten wir so organisirt seyn, daß uns alle Dinge ausser einander, nämlich im Raum, und nach einander, das ist in der Zeit erscheinen. Der Raum und die Zeit entstehen also blos in unserer Seele; ausser uns im Wesen der Natur selbst ist keines von Beyden. Da nun alle Bewegungen in der ganzen Schöpfung in Raum und Zeit geschehen, ohne beyde keine Bewegung möglich ist, so sind auch alle Bewegungen in der ganzen Schöpfung blos Vorstellungsformen in unserer Seelen, die aber in der Natur selbst nicht statt finden. Folglich sind auch alle Weltsysteme, auch selbst das Copernikanische, blos Vorstellungsformen. In sich selbst aber ist die Schöpfung anders. Man

lese

leſe doch das erſte Hauptſtück meines Buchs, Prüfung der Grundſätze u. ſ. w. ruhig, aufmerkſam, und ohne Vorurtheile, ſo wird man dieſen Paragraphen wahr und richtig finden.

Mein ganzer Zweck geht dahin, unwiderſprechlich zu beweiſen: Daß unſre Begriffe, die wir aus der Sinnenwelt abſtrahiren, und auf Gott und die Geiſterwelt anwenden, um beyde daraus kennen zu lernen, durchaus unrichtig ſind; ich will aus der Vernunft beweiſen, was Paulus ſagt: Der ſeeliſche Menſch (ἄνθρωπος ψυχικος, die bloſe Vernunft) begreift nicht die Dinge die des Geiſtes Gottes ſind, ſie ſind ihm eine Thorheit er kann ſie nicht begreifen. Ja wohl! hält er ſie für Thorheit, das erfahre ich häufig in Journalen und Zeitungen. Die Beſchaffenheit des Göttlichen Weſens, und des Reichs der Geiſter, kann nicht aus den Eigenſchaften der Körperwelt erkannt werden. Wenn alſo auch das Kopernicaniſche Syſtem zum Grund gelegt wird, um Folgerungen für das Geiſterreich daraus zu ziehen, ſo irrt man ſehr. Für uns in der Sinnenwelt iſt es das Einzige Wahre, aber an ſich, ſo wie ſich Gott die Welt nach der Wahrheit vorſtellt, gilt es nichts. Es heiſt ferner:

„Mit allem Recht wird angemerkt: Es ſey ein „göttliches Geſez, daß wir Menſchen in dieſem Le„ben, im Geiſtigen und Himmliſchen nur durch die „heilige Schrift geleitet werden, von der Zukunft

„aber

„aber nichts weiter wiſſen dürfen und ſollen, als „was uns Gott aus freyer Gnade, ohne unſer Zu„thun offenbaret.“

Dieſe meine Aeuſſerung erkennen die Herren Verfaſſer für wahr, und wollen nun beweiſen, daß ich dieſe Regel nicht befolgt hätte; ſie fahren fort und ſagen:

„Wir können aber nicht begreifen, ob der Ver„faſſer alles das in der heiligen Schrift gefunden „habe, oder ob es ihm von Gott aus freyer „Gnade, ohne ſein Zuthun geoffenbaret wor„den ſey, was er ſo umſtändlich und zuver„ſichtlich lehret.“

Dieſe Aeuſſerung iſt, warlich! eines ehrwürdigen Miniſterii nicht würdig. Nun folgen dann meine Lehren von denen man nicht begreifen kann, ob ich ſie durch die Bibel, oder durch Offenbarung erhalten habe, folgendergeſtalt:

„Daß die Hölle im innern Raum der Erde, „der Hades aber in unſerer Atmosphäre ſey, und „in den Erdkörper hinab gehe, bis da, wo die Hölle „anfängt; dann ſteige er auch hinauf, bis da, wo „im reinen Aether der Aufenthalt der Seeligen be„ginne. Der Hades ſey der Ort, in welchem die „Seelen, die noch zu keinem von beyden Zielen reif „ſind, zu dem, wozu ſie ſich in dieſem Leben am „mehreſten befähiget haben, vollends zubereitet wer„den.

„den.. Der Hades habe an und für sich selbst „nichts peinigendes, aber auch nicht das geringste, „das dem abgeschiedenen Geist, Vergnügen und Ge„nuß gewähren könnte, ausser dem was er mit„bringt. Dies wird als die beständige Lehre der „allgemeinen Kirche vorgestellt. Nur seit der Re„formation werde in der protestantischen Kirche „(welche doch hoffentlich auch einen Theil der allge„meinen christlichen Kirche ausmacht) durchaus kein „Mittel- oder Reinigungsort geglaubt, sondern alle „abgeschiedene Seelen seyen sogleich an den Ort ih„rer Bestimmung, in den Himmel, oder in die „Hölle übergegangen. Den abgeschiedenen Seelen „(sagt der Verfasser in einem auf so ernsthafte Ge„genstande wenig passenden Ton) habe man durch „das Gesez, daß die Frommen gleich nach dem Tod „in den Himmel, und die Gottlosen in die Hölle „müsten, zum Rückgang auf die Erde das Thor „verschlossen. Allerdings haben die Reformatoren, „die, wie ihnen der Verfasser das Zeugnis giebt, „die heilige Schrift für die einzige Richterin des „Glaubens und Lebens erkannten, den ganz deutlich „darinnen geoffenbarten Grundsatz angenommen, daß „die Belohnungen der Frommen, und die Strafen „der Gottlosen, so gleich nach der Trennung ihrer „Seelen von ihren Leibern angehen. So lehren „wir in unserer reformirten Kirche, dem gemäß, „was uns Jesus in seiner Gleichnis-Rede vom rei„chen Manne, was Er in seiner Verheissung an den „busfertigen Schächer, was seine Apostel hin und „wieder in ihren Briefen gelehrt; was eine Stim-

„me

„me vom Himmel bezeugte, selig sind die Todten „die in dem Herrn sterben, von nun an.“ Wir „können nicht einsehen, wie das Vorgeben, daß, „Seelen Jahrhunderte lang im Hades zubringen „können, ohne weiter gefördert zu werden; daß „z. B. die so genannte weise Frau bereits vierthalb„hundert Jahre auf der Erde habe herumpilgern „können, ohne weder selig, noch verdammt zu seyn, „wie, sagen wir, dies Vorgeben mit den Aussprü„chen der heiligen Schrift bestehen könne, die uns „so deutlich sagt: Es sey den Menschen gesetzt, „einmal zu sterben, und darnach das Gericht, Hebr. „9, V. 27. Es ist leicht zu erachten, wie sehr „christlich gesinnte Personen von lebhafter Einbil„dungskraft in ihrer Bereitwilligkeit zum Sterben „gestört, und in ihren letzten Stunden geängstigt „werden müssen, wenn ihnen der Gedanke an ihren „vielleicht Jahrhunderte hindurch währenden Auf„enthalt im wüsten und leeren Hades, wo alle „Seelennahrung mangelt, vor Augen schwebt; oder „wenn sie die abergläubische Furcht anwandelt, daß „sie nach ihrem Abschied aus dieser Welt in finstern „Mitternacht-Stunden traurig bey ihren Gräbern, „oder in ihren ehemaligen Wohnungen umherschlei„chen, ihre Hinterlassenen durch ihre Erscheinung „in Furcht und Schrecken setzen, oder wohl gar „durch Beschwörer (denn auch das Geistercitiren „wird als möglich angegeben) aus dem Grabe her„vorgezaubert werden können, oder sonst wohl Jahr„hunderte lang auf der Erde herumpilgern müsten. „Und wie viel ungegründete Unruhe und Angst kann

„leicht-

„leichtgläubigen Hinterlaſſenen ſolcher Perſonen, deren „Gebeine nicht gehörig beerdigt, oder nicht auf den „Kirchhof gebracht worden, verurſacht werden, durch „die alberne Sage, daß ihre Geiſter lange Zeit, ja, „wohl einige Jahrhunderte lang nicht zur Ruhe kom„men können, wovon dem Verfaſſer mehrere ganz „zuverläſige Beyſpiele bekannt ſeyn ſollen!“

Antw. Der erſte Vorwurf den man mir macht, und den ich nicht aus der Bibel beweiſen könne, den mir alſo Gott müſte offenbaret haben, woran aber gezweifelt wird, iſt folgender, nämlich, daß ich behaupte: **Die Erde ſey inwendig hohl, in ihrem Mittelpunct befinde ſich die Hölle, von dieſer fienge der Hades an, ſteige dann durch den Dunſt-Kreiß hinauf, bis er an den Ort der Seeligkeit im reinen Aether gränze.**

Daß es hier keiner Bibel, und keiner göttlichen Offenbarung bedürfe, um apodiktiſch oder gar mathematiſch zu beweiſen, daß die Erde inwendig hohl ſey, oder eine ſehr weite Höhle enthalte, das wird ſich nun zeigen: Die Erde war bey der Schöpfung zuerſt ein Thohu vapohu, ein wüſter leerer Schlamm Waſſerklumpen, der über und über mit Waſſer bedeckt war 1 B. Moſ. 1, V. 2. in dieſem Zuſtand ſchwung ſie ſich noch nicht um ihre Axe, folglich ſenkten ſich alle ſchweren Theile gegen den Mittelpunct: Die ſchwerſten Subſtanzen Stein- und Erdarten befanden ſich daſelbſt, die leichteren, z. B. das Waſſer oben auf, im Umkreiß. Jetzt fieng aber

die

die Erde an, ſich wie ein Rad um ihre Axe zu drehen; nun weiß jeder, dem des groſen Iſaak Newtons Theorie des Weltſyſtems bekannt iſt, und was man auch in jedem Collegio Phyſico hört und ſieht, daß eine jede Maſſe, die aus veſten und flüſſigen, leichten und ſchweren Materien beſteht, wie das bey unſerm Erdkörper der Fall iſt, ſo bald ſie in eine Rotation geräth, und ſchnell umläuft, eine totale Veränderung erleiden müſſe: Denn durch den Umſchwung bekommen alle Materien eine Centrifugalkraft, die ſich wie die Schwere der ſich bewegenden Maſſen verhält, aber in der Entfernung vom Mittelpunct immer abnimmt, bis ſie mit der Centripetalkraft, oder der Schwerkraft in gleichem Verhältnis ſteht. Deswegen muſten ſich die ſchwerſten Theile der Erden, wie die Felſen, Berge und Erdarten am weiteſten vom Mittelpunct entfernen, und die äuſſerſte Erdrinde, und den Meeresgrund bilden, unter dieſer Erdrinde befindet ſich Waſſer, vielleicht auch veſtes Land, hin und wieder Inſeln, dann dicke atmoſphäriſche Luft, noch näher bey dem Mittelpunct ein dünnerer Dunſtkreiß, und im Mittelpunct der Erde vermuthlich eine dunkle Feuerkugel. Dies iſt ſo phyſiſch richtig, daß kein Sachkundiger daran zweifeln kann: Denn der Umſchwung der Erde iſt ſo geſchwind, daß er unter dem Aequator in einer Stunde 225 teutſche Meilen beträgt, und bey uns weil wir um 40 bis 41 Grad näher bey dem Nordpol ſind, ungefähr 150 ſolcher Meilen, das iſt: in einer Stunde bin ich von dem Ort in dem ich mich jezt befinde, mit allen mich umgebenden Gegenſtän-

den

den auf der Oberfläche der Erde, um 150 teutſche Meilen gegen Oſten fortgerückt. Nimmt man aber den Fortflug der Erde um die Sonne noch dazu, ſo beträgts vielleicht mehrere tauſend Meilen, der Aſtronome wird mich ganz verſtehn, und bezeugen daß ich Naturgemäß die Wahrheit ſage. Bey dieſem ſchnellen Umſchwung konnten keine ſchwere Materien in der Nähe des Mittelpuncts der Erde bleiben, ſondern ſie muſten ſich alle nach dem Verhältnis ihrer Schwere vom Mittelpunct entfernen, und die welche beynahe keine Schwere enthält, nämlich die Feuer- und Lichts-Materie formirt ſich kugelförmig in der Mitte. Dieſes gewiß zu wiſſen bedarfs keiner göttlichen Offenbarung, ſondern nur phyſiſche und cosmologiſche Känntniſſe.

Daß ſich aber nun in dieſer inneren Erdhöle die Hölle, und dann der Hades befinde, welcher durch die Erdrinde, und durch den Dunſtkreiß, bis an den Himmel, im hohen reinen Aether, an den Ort der Seeligen, ſich erſtreckt, das kann ich freylich nicht aus der Phyſik, und Cosmologie beweiſen, wir wollen aber ſehen, was die Bibel davon ſagt:

Spr. Sal. 5. V. 5. heiſt es: Ihre Füße (nämlich einer liederlichen Weibsperſon) laufen zum Tod hinunter, ihre Gänge erlangen das Scheol; die 70 Dollmetſcher überſetzen hier das hebräiſche Wort Scheol durch das griechiſche Hades, Beyde bedeuten den dunkeln, ſchwei-

 genden

genden Todenbehälter, und nicht immer, vielmehr nur selten, die Hölle. Luther übersetzt beide Wörter fast immer durch Hölle, zuweilen auch durch Grab, welches aber unrichtig ist und Mißverstand erzeugt. In der angeführten Stelle bedeutet es aber den Quaalort des Hades den wir die Hölle nennen. Das Wort hinunter beweist daß dieser traurige Ort tief in der Erden sey. Ferner:

Jes. 5. V. 14. Daher, (weil die Israeliten es gar zu arg mit ihren Sünden gemacht hatten) hat das Scheol (die 70 Dollmetscher haben wieder Hades) sein Inneres weit aufgesperrt, und den Rachen aufgethan ohne alle Maaße daß hinunter fahren, beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen.

Daß hier wieder der Quaalort des Hades, oder die Hölle verstanden werde, und daß dieser tief in der Erden sey, daran ist kein Zweifel. Ferner

Jes. 14. V. 9 bis 19. finden wir eine Stelle, die unter die furchtbar-erhabensten der ganzen Bibel gehört, ich will sie sehr genau übersetzt hier einrücken

V. 9. „Das Scheol in der Tiefe ward deinet-
„wegen aufgeregt, dir entgegen zu gehen, als du
„kamest. Deinethalben wurden die Riesen aufge-
„weckt, alle Böcke der Erden, und gemacht, daß alle
„Könige der Heyden von ihren Stülen aufstunden."

Hier

Hier ist die Rede von dem grosen und grausamen Eroberer, dem König zu Babel, und von seinem Empfang im Scheol oder Hades. Daß hier wieder der Ort der Verdammten im Hades verstanden werde, und daß dieser Ort drunten in der Tiefe der Erden sey, ist ausser Zweifel.

V. 10. „Daß Sie alle zusammen (die Rie„sen, die Böcke, und die Könige der Heyden) an„fiengen, und zu dir sagten: Auch du bist ohnmäch„tig worden, so wie wir, du bist uns gleich „worden."

V. 11. „Deine Hoheit ist herunter zum „Scheol gestürzt, mit dem Klang deiner Laute. „Dein Unterbette wird nun aus Maden, und dein „Deckbette aus Würmen bestehen."

Hier wird vermuthlich auf die Verwesung seines Körpers im Grabe gedeutet.

V. 12. „Wie bist du vom Himmel gefallen, „du heller Stern, Sohn der Morgenröthe! Zu Bo„den bist du gehauen, du, der du die Fürsten der „Völker schwächtest."

V. 13. „Gedachtest du doch in deinem Herzen: „ich will in den Himmel hinaufsteigen, ich will mei„nen Stul über die Sterne Gottes erhöhen, ja ich „will mich setzen auf den Berg der Zusammenkunft, „an der Seiten gegen Mitternacht."

Das ist: Du hattest im Sinn, dir einen Sitz an der Nordseite des Tempels zu Jerusalem, wo nachher die Vestung Antonia angelegt wurde, welche den Tempel commandiren konnte, zu bereiten.

V. 14. „Ich will auf die Höhen der dicken „Wolken hinauf steigen, und mich dem Allerhöchsten „gleich machen."

V. 15. „Ja freylich! Zum Scheol bist du „hinunter gefahren, zur Seiten der Grube."

Diese Worte, zur Seiten der Grube, sind zwar wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt; denn אֶל־יַרְכְּתֵי־בוֹר ell jarkethei bor heist ad latera foveae. Die 70 Dollm. sagen εἰς τὰ θεμέλια τῆς γῆς, in das Fundament, in den tiefsten Ort der Erden, und dies ist auch würklich der eigentliche Sinn der Worte, der König zu Babel soll in den tiefsten Ort der Erdhöle, des Scheols gebracht werden, das ist, in ihren Mittelpunct.

V. 16. „Die dich sehen, werden dich anstar„ren, genau betrachten, und sagen: ist das der „Mann der die Erde zittern, und die Königreiche „beben machte?"

V. 17. „Der den Erdboden zur Wüste mach„te, und die Städte niederriß: Der seine Gefan„gene nicht nach Hauß ließ?

V. 18.

V. 18. „Alle Könige der Heyden mit einander „liegen mit Ehren, ein jeglicher in seinem Hauße.

V. 19. „Du aber bist weggeworfen von dei„nem Grab wie ein abscheulicher Zweig u. s. w.

Kann nun noch wohl jemand daran zweifeln, ob die Bibel das enthalte was ich gesagt habe, die Erde sey inwendig hohl, und in der Mitte sey die Hölle?

Ich will zum Ueberfluß noch einige Stellen anführen. Hiob 11. V. 8. sagt Zophar: Er, nämlich Gott, ist höher denn der Himmel, was willst du thun? Tiefer als das Scheol, was kannst du wissen?

Cap. 26. V. 6. Das Scheol ist aufgedeckt vor Ihm (Gott) und Ps. 139. V. 8. sagt David: Führe ich gen Himmel so bist du da, machte ich mir ein Lager im Scheol, so bist du auch da.

Daß aber das Scheol oder der Hades, nicht allein den Ort der Verdammten enthalte, sondern der Behälter aller gestorbenen Seelen sey, oder vielmehr gewesen sey, bis Christus den Frommen des alten Bundes, am Tage nach seiner Creutzigung ihre Erlösung angekündigt, und sie im Triumph üb i Tod und Scheol zu seiner Herrlichkeit eingeführt habe, das beweisen folgende Stellen.

1. B. Mos. 37. V. 35. sagt der Erzvater Jakob zu seinen Kindern die ihn trösten wollten über den Tod seines Sohns Joseph: **Ich werde mit Leyde hinunter fahren ins Scheol zu meinem Sohn.** Vom Grab kann hier die Rede nicht seyn, denn er glaubte Joseph sey von wilden Thieren zerrissen worden; von der Hölle eben so wenig, dazu waren Jakob und Joseph nicht geeignet, er redet also von dem Todenbehälter (Hades) wo auch die Frommen ihr dereinstiges Heil, in Ruhe und Seelenfrieden erwarten sollten.

Hiob 17. V. 13. Klagt der grose Dulter: **Wenn ich gleich lange harre, so ist doch das Scheol (der Hades) mein Haus, und im Finsternis ist mein Bette gemacht.** Das ist: meine Seele wird im Hades wohnen, und mein Leib im finstern Grabe ruhen. Hiob kam aber nicht in die Hölle, folglich in den Ort der Ruhe im Hades. Ferner:

Psalm 89. V. 49. **Wo ist jemand der da lebet, und den Tod nicht sehe? Der seine Seele errette aus der Hand des Scheols?**

Das ist: Jeder Mensch muß sterben, und keine Seele kann sich dem Hades entziehen, dahin müßen Alle Frommen und alle Gottlosen, aber mit grosem Unterschied die Ersten zur seeligen Ruhe, und die Andern zur ewigen Quaal. Ferner:

Pred. Sal. 9. V. 10. „Alles was dir vorhan„den kommt zu thun, das thue frisch: Denn im „Scheol, wo du hinfährest, ist weder Werk, Kunst, „Nachsinnen, noch Weisheit.

Das ist: Thue hier was deine Pflicht ist, ohne Aufschub, denn drunten im Scheol, im Hades, kannst du nichts mehr ausrichten, da fehlts an Allem; und

Jes. 38. V. 10. Klagt der König Hiskia in seiner Krankheit: Ich sprach: Nun muß ich zu den Pforten des Scheols fahren. Hiskia war ein frommer König, von dem Ort der Verdammten ist hier keine Rede.

Man bemerke nur immer, daß das hebräische Scheol und das griechische Hades einerley, nämlich, den Behälter der abgeschiedenen Seelen, bedeuten.

Dies sind nun die Zeugnisse des alten Testaments, nun wollen wir auch sehen was das Neue davon sagt: In diesem Theil der Bibel, der griechisch geschrieben ist, kommt das hebräische Wort Scheol nicht mehr vor, sondern das gleich bedeutende Hades; hier ist aber besonders merkwürdig, daß der Quaalort des Hades gewöhnlich Gehenna genannt wird, wie sich das weiter unten finden wird. Das griechische Wort Geenna oder Gehenna kommt vom hebräischen Ge Hinnom, das Thal Hinnoms

her.

her. Dies Thal scheidet mittagwärts von Jerusalem den Berg Zion vom Berge Gihon. Zur Zeit der Abgötterey Israels wurden in demselben, an dem Ort Topheth, die Kinder dem Moloch verbrannt. Dies machte dies Thal zum Ort des Schreckens und des Abscheu's, und nachher zum Sinnbild des Quaalorts im Hades, nämlich der eigentlichen Hölle.

Matth. 16. V. 18. sagt Christus: „Du „bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen „meine Gemeine, und die Pforten des Hades sollen „sie nicht überwältigen.

Das ist: Die Kirche die Petrus zu Jerusalem am ersten Pfingsttag und in den folgenden Tagen gründete, soll von allen denen die durch die Thore des Hades aus und eingehen — und das sind doch wohl böse Engel und Menschenseelen — nicht bezwungen werden. Dies ist ein unwiderlegbarer Beweiß, daß von Seiten des Geisterreichs gegen die wahre Christen gekämpft wird, wie auch aus Ephes. 6. klar und gewiß ist.

Luc. 10. V. 15. sagt der Herr: „Und du „Capernaum, die du bis an den Himmel erhaben „bist, du wirst bis in den Hades hinunter gestossen „werden.“ Dies ist eine Metapher, und bedeutet, daß Capernaum eine blühende Stadt war, die noch dazu das unaussprechliche Glück hatte, daß sich der Welt-Erlöser oft in ihr aufhielt, wegen ihres Betragens aber in den Abgrund des Elends gestürzt wer-

den

den sollte. Beyläufig sieht man aber wiederum daß auch Christus, der die Wahrheit selbst ist, den Hades in die Erde hinabsetzt.

Merkwürdig, und zu meinem Zweck dienlich ist die Stelle Luc. 16. V. 24. Hier sagt Christus vom reichen Mann: Als er nun im Hades und in der Quaal war — doch von dieser Parabel werde ich noch in der Folge reden müßen.

Das Wort Gehenna, der Quaalort des Hades kommt in folgenden Stellen vor:

Matth. 5, 22. Wer aber sagt: Du Narr! der ist des Feuers der Gehenna schuldig. V. 29. und 30. Es ist besser daß eins deiner Glieder verderbe, als daß dein ganzer Leib in die Gehenna geworfen werde. Cap. 23. V. 15. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer - - - - - - - - ihr macht Proselyten, und hernach aus diesen Söhne der Gehenna. V. 33. Ihr Schlangen- und Otterngezüchte, wie wollt ihr dem Gericht der Gehenna entgehen? u. s. w. Der Apostel Jakobus nennt die böse Zunge entflammt von der Gehenna.

Mir ist sehr wahrscheinlich daß unter der feurigen Gehenna der Quaalort im Scheol oder Hades, der sich im Mittelpunct der Erde befindet, verstanden werden muß. Doch ich eile weiter:

Daß der Hades in der Erdhöle anfange, habe ich

ich nun bewieſen, nun ſoll ich aber auch beweiſen, daß er durch die Erdrinde, und durch die Atmoſsphäre hinauf, bis in den reinen Aether ſteige, und an den Ort der Seeligen, nämlich an den Himmel gränze. — Daß der Ort der Seeligen in der Höhe, im Himmel iſt, das bezeugen viele Stellen, Chriſtus iſt ja auch in einer Wolke emporgehoben worden, und in den Himmel gefahren, doch daran zweifelt niemand; ob aber der Raum von der Gehenna im Mittelpunct der Erden, bis zum Himmel der Seeligen, das iſt, vom Hades ausgefüllt werde, das kann ich aus der Bibel nicht beweiſen. Aber ich könnte es aus Zeugniſſen wieder gekommener Seelen nach ihrem Tod, und aus Zeugniſſen magnetiſirter und anderer Perſonen beweißen, die alle darinnen übereinſtimmen; allein dieſe Zeugniſſe nimmt man nicht an. Es iſt unangenehm für mich, daß ich nicht beweiſen darf, weil immer dadurch Familien in Verlegenheit geſetzt werden, die nicht gern ſehen, daß man ſolche Sachen bekannt macht, ſonſt könnte ich gerichtliche Acten über mehrere Erſcheinungen angeben, wo, warlich! ſtrenge unterſucht, und die Erſcheinung wahr befunden worden iſt. Wenn aber die Hölle und die Verdammten im Mittelpunct der Erde, und der Himmel mit den Seeligen droben im Aether ſind, ſo iſt es ja glaubwürdig daß der Raum zwiſchen beiden Extremen, mit Seelen ausgefüllt iſt, die je nach dem Grad der Moralität, oder Tugend, oder Frömmigkeit, dem einen oder andern Extrem näher ſind. Und überhaupt iſt das ja keine Lehre die Einfluß auf das Thun und Laſ-

ſen

ſen der Menſchen haben kann, und alſo vollkommen gleichgültig iſt.

Daß meine Lehre vom Hades, oder einer Reinigung nach dem Tod, von den erſten Zeiten an bis auf die Reformation allgemeine Lehre der Chriſtenheit oder der allgemeinen Kirchen geweſen, das wird kein Sachkundiger läugnen. Da aber ſpäterhin in der römiſchen Kirchen ein Fegfeuer daraus gemacht wurde, aus dem man ſich durch Seelenmeſſen welche theuer bezahlt wurden, erlöſen könnte, ſo hatten die Reformatoren ganz recht, daß ſie das Fegfeuer aus ihren Glaubens-Artickeln verbannten, aber die Lehre der erſten Kirchen von den fortdauernden Würkungen des Erlöſungs-Werks Chriſti nach dem Tod hätten ſie beybehalten ſollen. Im Verfolg werde ich das beweiſen.

Daß man mich beſchuldigt ich hätte nicht mit Würde von einer ernſthaften Sache geſprochen, wenn ich ſage: Die Reformatoren hätten durch die Abſchaffung der Lehre von der Reinigung nach dem Tod, den abgeſchiedenen Seelen zum Rückgang auf die Erde das Thor verſchloſſen, iſt der Beantwortung nicht werth; jeder Vernünftige mag darüber urtheilen, ich dachte ſehr ernſthaft, wahrhaftig! nicht ſpaßhaft, als ich es ſchrieb.

Niemand kann den Werth der Reformatoren, und ihre Verdienſte höher ſchätzen als ich, aber Apoſtel ſind ſie nicht, ſonſt wären ſie nicht ſo verſchieden

in

in ihren Meinungen gewesen, und hätten nicht so leidenschaftlich darüber mit einander gestritten. Die Herren Verfasser des Gutachtens behaupten, die Reformatoren hätten in Ansehung des Zustands der Seelen nach dem Tod, die Lehre der heiligen Schrift für sich, und führen zu dem Ende einige Schriftstellen an, welche beweisen sollen, **daß die Gottlosen gleich nach dem Tod in die Hölle, und die Frommen auch gleich in den Himmel kommen.** Wir wollen sehen ob das wahr ist:

Die erste Stelle die angeführt wird, ist die vortrefliche und belehrende Parabel vom reichen Mann Luc. 16. V. 19 bis 31. Hier erzält der Herr, Lazarus sey gestorben, und von den Engeln NB. in Abrahams Schoos, das ist, in den Ort der Ruhe und des Friedens im Scheol oder Hades, wo Abraham mit allen Heiligen des alten Testaments seinen Aufenthalt hatte, wie ich im Vorhergehenden ausführlich bewiesen habe, getragen worden; der reiche Mann aber sey auch gestorben, und begraben worden. Nun sagt der Herr ferner wörtlich also: **Aus dem Hades erhob er seine Augen, indem er sich in Quaalen befand, sahe er Abraham von weitem, und Lazarum in seinem Schooß, u. s. w.**

Der reiche Mann war also **im Quaalort des Hades**, und **Abraham** ebenfalls im Hades, aber weit vom reichen Mann entfernt, und in einem seeligen Zustand; so wurde er vom reichen Mann mit **aufgehobenen Augen** erblickt. **Abrahams**

Auf-

Aufenthalt war also viel höher. Wieder ein Wink wie der Hades aus der Erden aufwärts steigt. Jetzt bat nun der arme Sünder um Linderung, die ihm aber der Erzvater liebreich abschlug, und dann noch die Entschuldigung beyfügte: Es sey ein groser Raum χάσμα μέγα, Hiatus magnus zwischen beyden, der von keiner Seiten durchgangen werden könnte, u. s. w. Das Folgende gehört nicht hieher.

Aus dieser Parabel folgt aber gar nicht, daß die Verstorbenen gleich nach dem Tod, an den endlichen Ort ihrer Bestimmung, in den Himmel oder in die Hölle kommen, denn beyde waren im Hades, aber weit von einander entfernt. Jetzt nach der Himmelfahrt Christi, nach dem Er das Reich eingenommen, und die Stätten für die Seinigen bereitet hat, sind alle Heiligen des alten Testaments bey Ihm, und alle die im wahren Glauben an Ihn, als Erlöste und durch sein Blut gereinigte sterben, kommen nicht ins Gericht, oder in den Hades, sondern sie gehen augenblicklich zu ihres Herrn Freude über. Wie ich dieses in allen meinen Schriften, wo von dieser Sache die Rede war, ausführlich gesagt habe. Daß die Strafen und Belohnungen gleich nach dem Tode ihren Anfang nehmen, das habe ich ja nie geläugnet. Hier ist nur von den Oertern, Himmel, Hades und Hölle die Rede. Im Verfolg finde ich Gelegenheit mich über das Alles näher zu erklären.

Dann

Dann wird auch das Beyspiel vom bußfertigen Schächer angeführt, zu welchem Christus sagt: Warlich! Warlich! ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradeiß seyn. — Dieses soll nun beweisen, daß der Schächer gleich nach dem Tod, in den eigentlichen Himmel, in den Ort der Seeligen, und des Anschauens Gottes gekommen sey; das ist aber unrichtig, denn er kam dahin, wohin Christus noch heute gleich nach seinem Tod kommen würde: nämlich im Hades an den Ort der Ruhe und des Friedens, wo sich die Väter des alten Bundes befanden. Diesen Ort nannten die Juden zu Christi Zeiten das Paradeis, so wie sie den Quaalort des Hades Gehenna nannten. Daß Christus unter dem Wort Paradeiß nicht den eigentlichen ersten Himmel, wo der Thron Gottes ist, verstand, ist aus dem klar, was Christus nach seiner Auferstehung der Maria von Magdala sagte: Joh. 20. V. 17. Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater, u. s. w. Wenn also Christus zum Schächer sagte: Heute wirst du mit mir im Paradeis seyn, und Er war nach seiner Auferstehung noch nicht im Himmel, sondern hinabgestiegen in die untersten Oerter der Erden, Ephes. 4. V. 8. folglich in den Hades, so folgt sehr natürlich daß Ihn der Schächer dahin begleitete, wo er dann zum Genuß der vollen Seeligkeit vorbereitet wurde. Paulus wurde auch ins Paradies entzückt, 2 Cor. 12. wo er unaussprechliche Worte hörte; er nennt es den dritten Himmel, folglich war es nicht der Erste, wo man das Anschauen Gottes genießt. Endlich gedenkt

auch

auch Christus des Paradieſes, Off. Joh. 2. V. 7. Die Ueberwinder aus der Epheſiniſchen Gemeinde ſollen Früchte vom Baum des Lebens im Paradies genieſen. Die Smyrner ſollen vom zweyten Tod befreyt ſeyn; die Pergamener vom verborgenen Manna eſſen; die Thyatirer bekommen Macht über die Heiden; die Sarder weiſe prieſterliche Kleider; die Philadelphier werden Pfeiler im Tempel Gottes, und die Laodizäiſchen Ueberwinder kommen gar auf den Thron des Vaters und des Sohns, auf den Thron aller Welten. Man bemerke dieſe wichtige Gradation: So wie die ſtreitende Kirche von der Apoſtel Zeiten an bis daher an innerer Kraft und Erleuchtung zunimmt, (ich meyne hier die wahren Glaubigen) und wie der Kampf gegen das Reich der Finſternis ſchwerer wird, ſo wird auch der Lohn der Ueberwinder gröſer. Man leſe in meiner Siegsgeſchichte die Erklärung der erſten Capitel der Apocalypſe. Der Genuß der Früchte vom Baum des Lebens im Paradies iſt doch weit geringer als weiſe prieſterliche Kleider zu tragen, oder Pfeiler im Tempel Gottes zu ſeyn, oder gar mit Chriſto auf dem Thron aller Welten zu ſitzen. Dem zufolge iſt alſo das Paradies, der Vorhof des Himmels, der ewige Morgen. O wohl dem, der nur auch dieſes Vaterland zur Bleibſtätte bekommt!

Dann führen die Herrn Verfaſſer auch die Stelle Off. Joh. 14. V. 13. Selig ſind die Todten die in dem Herrn ſterben von nun an, gegen mich an, — dieſe trift mich aber gar nicht; denn ich be-

berufe mich auf alle meine Schriften, und besonders auf meine Theorie der Geisterkunde, Seite 295. §. 211. und Seite 372. §. 36. wo ich ausdrücklich und sehr bestimmt behaupte, was ich schon oben bemerkt habe, daß eine fromme begnadigte Seele im Tode ohne Aufenthalt von den Engeln aufgenommen, und sogleich in den Ort der Seligkeit gebracht werde.

Wie hat das ein hochwürdiges Ministerium übersehen, und mich so gar noch beschuldigen können, ich behaupte das Gegentheil? — !!! —

Ueberdas muß ich noch erinnern, daß obige Stelle den Sinn gar nicht hat, der ihr hier beygelegt wird; sondern folgenden: Von dieser Zeit der großen Trübsalen an, die hier verkündigt werden, von jetzt an, sind die glückseelig die im Herrn sterben, denn sie werden weggeraft vor dem Unglück; sie kommen zum Frieden, und ihre Werke folgen ihnen nach.

Dann kann auch das hochwürdige Ministerium nicht begreifen, wie Seelen Jahrhunderte lang im Hades zubringen können, ohne weiter gefördert zu werden; und führt z. B. die weise Frau an, welche nun gegen viertehalb hundert Jahr herum wandern muß.

Ich frage dagegen mit gebührender Bescheidenheit: Ist es begreiflicher, wenn man die große Men-

Menge bürgerlich guter rechtschaffener Menschen, die sich aber in ihrem Leben wenig um Christum und seine Religion bekümmert, sondern nur die äussere Cärimonien mitgemacht haben, sogleich nach dem Tod in die unendlichen Quaalen der Höllen verdammt? — in den Himmel, in das Reich der Liebe und der Demuth, können sie doch auch unmöglich kommen. Wo sollen sie denn nun hin? — Wie kann der Gott der Liebe, der unendlichen Liebe, die da gern alle Menschen selig machen will, zugeben, daß Menschen um der Versäumnis einer Hand voll Zeit willen, alle Ewigkeiten durch, unendlich lang gepeinigt werden sollen? Mit frechen boshaften Sündern, die Laster auf Laster häufen, ist es schon etwas anders.

Dieser Mittelclasse von Menschen, die weder zum Himmel noch zur Hölle geeignet sind, dient die weise Frau und ihres gleichen, nebst allem dem Schauerlichen des Hades zur ernstlichen Warnung, damit sie sich bekehren und Buße thun mögen. Freylich sind sie nicht darauf angewiesen, daß dies das Mittel zu ihrer Bekehrung seyn soll, dafür sorgt die Religion, aber man kann doch auch jenes mit zu Hülfe nehmen.

Die Stelle Hebr. 9. V. 27. und wie dem Menschen ist gesetzt einmal (nicht mehrmals) zu sterben, und nach diesem aber (μετὰ δὲ τοῦτο) das Gericht; Also ist Christus einmal geopfert u. s. w. „Zum andernmal wird Er er-

„scheinen zum Strafen und Belohnen, das ist „zum Gericht.“ Hier steht kein Wort davon, daß das Gericht alsofort auf den Tod folge, sondern der Sinn ist der: So wie der Mensch zwo wichtige Epoquen hat, in denen sein ewiges Schicksal entschieden wird, nämlich seinen einmaligen Tod, und dann das jüngste Gericht, so hat auch Christus seine zwo Epoquen, nämlich seinen hohenpriesterlichen Creutztod, und sein königliches Wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Todten. Ueberdem ist, warlich! der Hades als Verbesserungs- und Reinigungs-Ort, ein schweres Gericht, für eine Seele die hier ihr Heil versäumt hat.

Was die Herren Verfasser ferner sagen, daß christlich gesinnte Personen, mit lebhafter Einbildungskraft in ihrer Bereitwilligkeit zum Sterben, durch alle die schauerlichen nächtlichen Spuckereyen bey Gräbern u. s. w. gehindert, oder ängstlich gemacht werden können, das fällt nach dem was ich in allen meinen Schriften die davon handeln, und noch so feyerlich in meiner Theorie der Geisterkunde, an oben angeführtem Ort, sage, ganz und gar weg. Glauben mir christlich gesinnte Seelen in dem Einen, so werden sie mir auch im Andern glauben.

Die Möglichkeit des Geistercitirens wird mir auch, als ob ich sie behauptete, Schuld gegeben; und zwar nach S. 199. §. 170. der Geisterkunde. Wer aber diese ganze Stelle aufmerksam liest,

der

der wird keine Spur davon, wohl aber das Gegentheil finden: Ich sage nämlich „Eckartshausen „wurde mit einem Schottländer bekannt, der sich „aber nicht mit Geisterbeschwören, und dergleichen NB. NB. Charlatanerien abgab, u. s. w. Wenn ich das Geisterbeschwören Charlatanerie nenne, glaube ich dann seine Möglichkeit? Die Geschichte die ich aus Eckartshausens Buch erzähle, wo man durch lange Vorbereitung seine Imagination erhitzt, und dann durch einen gefährlichen narkotischen Dampf so betäubt wird, daß man das verlangte Bild im Dampf sieht, beweist ja nicht, daß ich die Möglichkeit des Geistercitirens glaube, sondern daß bey diesem Kunststück Dinge vorkommen, die unbegreiflich sind, und doch einen fernen Einfluß des Geisterreichs ahnen lassen. Wer Schröpfern gekannt, und seine Betrügereyen gehörig beobachtet hat, der wird mir recht geben.

Die Herrn Verfasser sagen ferner: „und wie „viele ungegründete Unruhe und Angst kann leicht„gläubigen Hinterlassenen solcher Personen, deren „Gebeine nicht gehörig beerdigt, oder nicht auf den „Kirchhof gebracht worden, verursacht werden, durch „die alberne Sage, daß ihre Geister lange Zeit, ja „wohl einige Jahrhunderte lang, nicht zur Ruhe „kommen können, wovon dem Verfasser mehrere „ganz zuverläßige Beyspiele bekannt seyn sollen.

Hier kommt es erst darauf an, ob die erzählten Thatsachen wahr, und also keine alberne Sage sind?

Müste ich wieder nicht ehrwürdige Personen schonen, und dürfte ich die mir anvertrauten Papiere produziren, so würden die Herrn Verfasser nicht mehr zweifeln, und mich alberner Sagen beschuldigen. Ich hab einen ganzen Stoß Akten in Händen, in denen mehrere adeliche Personen von einigen Jahrhunderten her vorkommen, die in Duellen umgekommen, und an ungeweihten Orten begraben worden sind, und die nun noch die Beerdigung ihrer Gebeine verlangt, und erlangt haben. Was kann ich, und was können neue Zeitgenossen dafür, wenn vor mehr als zwei hundert Jahren unbekehrte Leute noch so abergläubisch waren, daß sie meinten, es könne zu ihrer Ruhe etwas beytragen, wenn ihre sterbliche Hülle an einen geweihten Ort, und auf den Kirchhof begraben würde? — und wie kann die Erzälung dieser abergläubischen Irrthümer längst abgeschiedener Geister unsere Zeitgenossen beunruhigen, die längst von solchen Thorheiten geheilt sind? Fromme Seelen werden sich nach dem Tod wenig darum bekümmern was aus ihrem Cörper wird, denn sie wissen, daß der Keim zur Auferstehung unzerstörbar ist, und bey unbekehrten Menschen giebt es wichtigere Sachen zu fürchten als diese. Wissen die leichtgläubigen Hinterlassenen also daß ihr verstorbener Freund fromm war, und das glauben fast alle, so wird sie mein Buch nicht irre und bange machen, zweifeln sie aber daran, so wird sie die Angst der Nichtbeerdigung der Gebeine ihrer Lieben nicht ängstigen, wohl aber die schreckliche Furcht ihrer Verdammnis. Doch wir wissen ja Alle, daß man sich überhaupt um das

Schick-

Schicksal der Verstorbenen nicht sonderlich bekümmert. Im Gutachten heist es ferner:

„Wenn aber durch dergleichen abergläubische „Vorurtheile, und die daher entstehende unnöthige „Unruhe nicht geringer Schaden gestiftet wird, so „wird noch weit mehr Schaden angerichtet durch die „falsche und höchst gefährliche Ruhe und Sicherheit, „worinn lasterhafte Menschen durch einen Lehrsatz „eingewiegt werden können, welcher im Worte Gottes nicht den geringsten Grund hat: Daß nämlich „ein Geist der bey seinen noch auf Erden lebenden „Nachkommen Hülfe sucht, auf diesem Wege noch „zugefügte Beleidigungen, als Mord, Diebstahl, „Schulden u. dgl. so viel möglich versühnen, oder „erstatten könne. Gleich darauf wagt der Verfasser „die Muthmaßung, die ihm gewiß zu seyn dünkt, „daß auch dort noch Seelen gerettet, und zum Licht „geführet werden können. Würde diese Muthmaßung von leichtsinnigen Lesern für gegründet angenommen, so würden sie dadurch leicht verleitet „werden, ihre Bekehrung nicht nur auf das Krank- „und Sterbebette, sondern gar bis auf die Ewigkeit zu verschieben.

Antw. Es giebt sehr viele Erscheinungen in der Natur die in der heiligen Schrift keinen Grund haben, weil sie davon gänzlich schweigt, deswegen sind sie doch wahr. Wie kann man doch Fakta wegläugnen, die so viele zuverläßige Personen mit allen ihren Sinnen genau geprüft, und mehrere zugleich em-

empfunden haben? — Dies Wegläugnen hilft ganz und gar nicht, es ärgert nur den rechtschaffenen Mann, der selbst gesehen und genau geprüft hat, daß man ihn der Lügen, der Schwärmerey, oder der Dummheit beschuldigt. Man muß ja nicht denken, daß durch den Fortschritt der Aufklärung der Gespenster-Geschichten weniger geworden seyen; die Schande der Schwärmerey und des Aberglaubens womit man sie belegt, macht, daß man nicht davon spricht, und dann hält jede Familie solche Sachen gern geheim. Diese Scheinklugheit, alles wegzuläugnen ist sehr unklug, sie hilft zu nichts: denn Wahrheit bleibt Wahrheit, man mag dagegen einwenden was man will.

Der vernünftige rechtschaffene Mann untersucht streng und genau; was er falsch findet, das erklärt er für falsch, und was er für wahr und gewis erkennt, das erklärt er vernünftig, Natur- und Bibelmäßig, und zeigt dabey an, ob und wie dergleichen Erscheinungen den Menschen nützen oder schaden können. Dies ist ja Regel bey allen Naturerscheinungen, warum nicht auch bey diesen so ausserordentlich wichtigen Erscheinungen aus dem Geisterreich? und diesen Zweck habe ich in der Theorie der Geisterkunde zu erreichen gesucht.

Was aber nun den Leichtsinn, die Bekehrung so gar bis in die Ewigkeit zu verschieben betrifft, so bitte nur zu bedenken, ob solche schauerliche und furchtbare Erscheinungen, in finstern Mitternachtstunden, in schrecklicher Gestalt, mit allen Beweisen sehr

schwe-

ſchwerer Leiden, und Klagen über ihren erbärmlichen Zuſtand, über ihren Aufenthalt in Gräbern, in einſamen unterirrdiſchen Gewölben, über ihre Geſellſchaft, und Quaalen von böſen Geiſtern, auch den leichtſinnigſten bewegen könne, ſeine Buße und Bekehrung ſo lang aufzuſchieben, bis er auch in dieſe ſchreckliche Lage kommen würde?

Nun kommen die Herren Verfaſſer auch auf die Lehre von der Reinigung nach dem Tod, und von der Apocataſtaſis oder Wiederbringung aller Dinge; Sie ſagen:

„Die heilige Schrift ſagt uns nichts von einem „zweyten Prüfungsſtand nach dieſem Leben; ſondern „ſie lehrt uns, daß wir durch den Tod in den Stand „der Vergeltung eintretten, wo wir empfangen ſol„len nachdem wir gehandelt haben bey Leibes Le„ben, es ſey gut oder böſe. 2 Cor. 5. V. 10. Dort „heiſe es: wer böſe iſt, der ſey immerhin böſe, und „wer unrein iſt, der ſey immerhin unrein. Offenb. „22. V. 11. Die von dem Verfaſſer angeführte „Stelle Matth. 12. V. 32. beweiſt gar nicht, was „er damit beweiſen will, denn alle vernünftige Aus„leger derſelben (die Päbſtiſchen ausgenommen, wel„che ihr Fegfeuer damit beweiſen wollen) ſtimmen „darinnen überein, daß der Sinn dieſer Worte der „ſey: Die Läſterung wider den heiligen Geiſt werde „nimmermehr, ſie werde in Ewigkeit nicht vergeben „werden, wie dieſe Worte auch von zweyen andern

„Evan-

„Evangeliſten, Marc. 3. V. 29. und Luc. 12. V. „10. alſo angeführt werden.

Antw. Die Lehre von der Reinigung nach dem Tod behauptet auch die griechiſche Kirche; und ich kenne ſehr viele fromme, gelehrte, und erleuchtete Theologen in beiden proteſtantiſchen Kirchen, die ſo wohl in Anſehung der Reinigung nach dem Tod, als auch der Wiederbringung aller Dinge, mit mir vollkommen einverſtanden ſind. Daß man dieſe Lehre nicht auf die Canzel bringen dürfe, das verſteht ſich von ſelbſt; ich würde auch in meinen Schriften dieſen Punct nicht berühren, wenn uns die Philoſophen und Neologen nicht den gegründeten Vorwurf machten, unſre Religion enthalte Lehren, welche die Würde des höchſten Weſens entehrten, und Gott zu einem Tyrannen machten, der ſeine Freude an den Quaalen ſeiner Geſchöpfe habe. Welcher Fürſt wird ein Kind, um einiger jugendlicher Fehler willen auf lebenslang in einen ſchrecklichen Kerker verdammen? und Gott die ewige Liebe ſollte einen Menſchen, ſein Geſchöpf, wenn er auch über hundert Jahre ſündigte, mit einer Strafe belegen, die Myriaden Jahre dauerte, und wenn dieſe vorüber wären, wieder von vorne anfieng! —

Kann in dem gerechteſten Gericht, wo die Liebe ſelbſt Richter iſt, endliche Sünde, unendliche Strafen verdienen? — weg mit dem abſcheulichen Gedanken! Aber daß der ſündige Menſch von einer Periode

riode seiner Existenz zur andern, in immer würksamere Zucht- und Verbesserungs-Häuser gebracht wird, bis er endlich für seinen Schöpfer und Erlöser gewonnen wird, das ist Gott geziemend, seiner ewigen Liebe gemäß, und recht.

Ich frage ferner: Wäre dem Sohn Gottes sein Erlösungs-Werk gelungen, wenn er etwa den vierten oder fünften Theil seiner Brüder, für die Er Mensch wurde, litte, und starb, rettete? — Nein! es wäre Ihm mislungen, und das konnte es nicht, keine einzige Menschenseele geht verlohren, sie werden endlich Alle — Alle — gerettet, die heilige Schrift sagt nicht in einer einzigen Stelle das Gegentheil, und sie kann es nicht sagen, wenn es auch so scheint; in diesem Fall muß man die vernünftigste Erklärung wählen, allein sie **scheint** es auch nicht einmal zu sagen, denn alle Stellen womit man die **Unendlichkeit** der Höllenstrafen beweisen will, beweisen nichts weiter, als daß sie eine unbestimmt lange Zeit währen werden. Das hebräische עוֹלָם. und das griechische αἰώνιος, welche **Luther** durch **ewig** übersetzt hat, bedeutet nirgends eine unendliche, wohl aber eine sehr lange, eine unbestimmt lange Zeit.

Der Spruch 2. Cor. 5. V. 10. daß jeder empfangen soll, nach dem er gehandelt hat, bey Leibesleben, gut oder böse, beweist hier ganz und gar nichts: Denn wenn ein Vater einmal über seine Kin-

Kinder disponirt, und sagt: Hör du! du willst kein gut thun, du gehst ins Zuchthaus, und du ins Verbesserungshaus, und du bleibst auf deiner Kammer, ein Jahr lang, bey Wasser und Brod, heist das dann nicht, daß jeder empfängt nachdem er gehandelt hat, wenn anders der Vater ein gerechter Mann ist. Von Unendlichkeit der Strafen steht hier kein Wort. Und wie kann man doch die Stelle Offenb. Joh. 22. V. 11. in dieser Rücksicht citiren? — Sie lautet nach der griechischen Grundsprache so: Der Ungerechte sey ferner ungerecht; der Unflätige sey ferner unflätig; der Gerechte übe ferner Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich ferner — wo steht hier auch nur ein Wort von unendlicher Dauer der Höllenstrafen? — Der Sinn dieser Worte ist: Gott hat nun durch die Offenbarung in seinem Wort Alles gethan, was ein liebreicher Vater thun kann, wer nun böse und unflätig seyn will, der sey es, und wer gut und fromm seyn will, der sey es auch, jeder hat seine Freyheit.

Die Stelle Matth. 12. V, 32. beweist allerdings sehr viel: Christus sagt im 31ten Vers, was auch die Evangelisten Markus und Lukas in den angeführten Stellen sagen nämlich, daß die Lästerung des heiligen Geistes nicht vergeben werde. Matthäus aber fügt noch die bedenklichen Worte, die Christus noch weiter gesagt hat, hinzu, nämlich: Diese Sünde soll weder in der gegenwärtigen, noch in der künftigen Weltperiode ver-

vergeben werden. Freylich bedeutet dies, was auch die Herren Verfaſſer ſagen, daß dieſe Sünde niemals verziehen werde, aber ſie bedeutet auch gewiß, daß in künftigem Welt-Aeon auch noch Sünden verziehen werden, denn Chriſtus ſpricht beſtimmt, kein Wort zu viel und keins zu wenig. Wer in meiner Geiſterkunde die ſchrecklichen Schickſale unheiliger Seelen nach ihrem Tod lieſt, der kann unmöglich durch meine Lehre von der Reinigung nach dem Tode in Sicherheit gerathen, denn der Zuſtand iſt furchtbar und ſchrecklich.

An einem Ort können die Herren Verfaſſer des Gutachtens nicht begreifen, wie die weiſe Frau und andre Seelen Jahrhunderte lang in Nacht und Dunkel herumpilgern müßen, ohne zu ihrer Beſtimmung zu gelangen, und an dem Andern wollen ſie beweiſen, daß Gott die Unbekehrten in alle unendliche Ewigkeiten werde peinigen laſſen; iſt das auch conſequent gedacht? im Gutachten heiſt es ferner:

„Der Verfaſſer behauptet, daß es unter tauſen-
„derley Träumen, Täuſchungen, Dichtungen, und
„Phantaſtereyen doch noch immer einige wahre, und
„unläugbare Ahnungen, Geſichte, und Geiſtererſchei-
„nungen gebe. Er verſichert zwar, es ſey veſter
„Grundſatz bey ihm keine Geſchichte aufzunehmen,
„von deren Gewisheit er keine Beweiſe habe. In-
„deſſen beruht die Wahrheit der großen Menge von
„Geſchichten, womit ſein Buch gröſtentheils ange-

„fülle

„füllt iſt, und die mit den Legenden des Mittel„alters nur gar zu viel Aehnlichkeit haben, auf blo„ſem Hörenſagen; und wir zweifeln ſehr, ob auch „nur Eine derſelben eine ſcharfe Prüfung aushal„ten würde. Das glauben wir zwar gerne, daß „er keine derſelben angeführt haben würde, wenn „ſie ihm nicht glaubwürdig vorgekommen wäre. In „allewege aber iſt es nicht zu läugnen, daß die „Verbreitung ſolcher Wundergeſchichten mancherley „nachtheilige Folgen nach ſich ziehen könne.“

Was kann, und was ſoll ich hierauf antworten? — Hier kann ich keine Beweiſe führen. Wer die Menge meiner Staatswirthſchaftlichen Schriften geleſen, und während den 25 Jahren meines öffentlichen Lehramts meinen Vortrag gehört hat, der kann und der wird mir bezeugen, daß mir von jeher die Wahrheit heiliger war als meine Ehre, und daß ich mich oft ſo wohl in meinen Schriften, als auf dem Catheder ſelbſt corrigirte, ſo bald ich in einer Sache zu beſſerer Einſicht kam. Und, warlich! bey der Materie die ich in der Geiſterkunde abgehandelt habe, war keine Ehre zu erjagen; ich konnte wohl voraus ſehen, daß ich ein Weſpen-Neſt aufregen, und daß ich bittern Spott und Schande zum Lohn bekommen würde. Allein die Veranlaſſung die ich Eingangs dieſer Schrift angegeben habe, und dann die gewiſſe Ueberzeugung, die ich ſeit vielen Jahren her durch Correſpondenz mit großen, würdigen, und gelehrten Männern, und durch die ſtrengſte Unterſuchung,

ſuchung, in dieſer ſo dunkeln Sache, bekommen habe, machten mir es zur Pflicht, die Reſultate meines Forſchens endlich einmal bekannt zu machen, weil ich gewiß überzeugt bin, daß dieſes Buch unendlichen Nutzen ſtiften wird, wovon ich auch ſchon dem Anfang nach wichtige und gültige Beweiſe in Händen habe. Was die Legenden des Mittelalters betrift, ſo waren ſie mit allen ihren Abgeſchmacktheiten immer weit mehr werth, als die kalte elende Philoſophaſterey unſerer Zeit, die Alles wegvernünftelt, was uns in unſern bedenklichen Zeiten, Troſt und Hofnung gewähren kann, und nichts als Zweifel, Unglauben, und falſche Sicherheit an die Stelle giebt. Uebrigens warne ich ja allenthalben für Aberglauben und Misbrauch ſolcher Erſcheinungen, und zeige, wie man das Wenige was an der Sache wahr iſt, chriſtlich und vernünftig behandeln müße. Die Herren Verfaſſer ſagen ferner:

„Einfältige, nervenſchwache, von Natur furcht„ſame Perſonen, werden durch dergleichen Erzälun„gen von einer abergläubiſchen Geſpenſter-Furcht „eingenommen und gemartert. Sonderlich erblicken „ſie bey der Nacht, bald in ihrer Wohnung die Gei„ſter, oft ſo gar ſchwarze Geiſter ihrer Vorfahren; „bald in ehemaligen Klöſtern die Geiſter der darin„nen wohnhaft geweſenen Mönche; bald in alten „Gebäuden die verarmten Geiſter, welche ihre ehma„lige Luſtbarkeiten zu wiederholen ſuchen, und daher „ihre bekannten Spuckereyen treiben. Bald und

„zwar

„zwar am häufigsten auf Kirchhöfen. Seelen die „fleischlichen Lüsten gefröhnt, und nun ihren Auf„enthalt bey ihrem Körper im Grab haben; oder „auch andere abgeschiedene Seelen, die sich mit ih„rem Auferstehungskeim überkleiden, und sich so der „Sinnenwelt mehr nähern können; Seelen mit de„nen der ganze Dunstkreis angefüllt ist; bald wan„dernde Geister, welche von mehreren Menschen „auch ohne Entwicklung des Ahnungs-Vermögens, „gesehen werden. Kurz, furchtsame Leute, welche „die in dem Buch enthaltenen Erzälungen für aus„gemachte Wahrheit annehmen, werden, besonders „bey der Nacht, bald keinen Schritt thun können, „ohne einem Geist zu begegnen.

Antw. Die Herren Verfasser kennen das allgemeine Publikum, besonders die gemeinen Leute der untersten Classen ganz und gar nicht; da weiß man weit mehrere Geschichten der Art, als ich erzälen kann. Man muß in ihre vertraute Zirkel kommen, oder ihr Zutrauen gewonnen haben, um ihre Gespenster-Historien zu hören. Für vornehmern Personen, besonders für Gelehrten, und vorab für ihren Pfarrern scheuen sie sich, weil sie wissen, daß sie entweder ausgelacht, oder gar tüchtig ausgeputzt werden. Die einfältigen, nervenschwachen und furchtsamen Personen finden in meiner Geisterkunde die sicheren Mittel, sich vom Aberglauben, und der so unnöthigen Gespensterfurcht, zu heilen. Diese Furcht haben sie einmal, ohne mein Buch je gesehen zu haben;

läug-

läugnet man ihnen Alles ab, ſo denken ſie: das wiſſen wir beſſer, und ſchweigen, folglich hilft das Aufklären, Sophiſtiſiren, und wegwitzeln in dieſem Punct ganz und gar nicht. Erzählt man aber Thatſachen, unterſcheidet das Wahre vom Falſchen, und belehrt ſie dann, daß nichts thörichter als die Geſpenſterfurcht ſey, indem ſolche Weſen niemand ſchaden können, wenn man ſie ſo behandelt, wie ich in meinem Buch gezeigt habe, ſo gewinnt man ihr Zutrauen, ſie glauben, folgen gutem Rath, und Furcht und Aberglauben verſchwinden. Glauben daß es Geſpenſter giebt, iſt nicht Aberglaube, ſondern die Furcht für ihnen, und die Folgen die aus dieſer Furcht entſtehen. — Es iſt ein ſonderbares, aber ſehr merkwürdiges Phänomen, daß man alſofort aufgebracht wird und mit Händen und Füßen jeden Beweiß wegſtöſt, ſo bald von Geiſtererſcheinungen die Rede iſt; man ſpottet, ſchimpft, und brandmarkt mit Schande, den der ſie für wahr hält. Ich frage jeden auf ſein Gewiſſen, warum? — Iſt es denn nicht der Mühe werth; in dieſer dunkeln Sache ein Licht anzuzünden, um das Wahre vom Falſchen unterſcheiden zu können, und dann zu zeigen wie man ſich vernünftig und chriſtlich dabey zu verhalten habe? — Wo iſt der apodiktiſche Beweiß, und wo die mathematiſche Demonſtration, daß Geiſtererſcheinungen unmöglich ſeyen? — und ſo lang die fehlt, müßen die Herren Philoſophen ſich nicht herausnehmen, einen ehrlichen Mann für einen Schwachkopf zu erklären, der anderer Meinung iſt als ſie. Daß

man

man immer Aberglauben schreyt, und die Folgen so entsetzlich schildert, die aus dem Glauben an dergleichen Dinge entstehen sollen, ist der wahre Grund nicht, die Ursache ist tiefer verborgen. Die Folgen der Aufklärung sind weit schädlicher, und gefährlicher, als jener Aberglauben. Daß ich hier die Herren Verfasser des Gutachtens nicht im Auge habe, das betheuere ich bey der höchsten Wahrheit. Aber das bedauere ich, daß sie sich in diesem Stück an die Neologen anschliessen. Ferner heist es im Gutachten:

„Es giebt aber noch andre schädliche Folgen, „welche aus diesen Erzälungen und aus den Lehr„sätzen des Verfassers entstehen können: Leute z. B. „die mit Nervenkrankheiten behaftet sind, können „sich einbilden, eine natürliche Anlage zu haben, „ihre Seele von ihrer körperlichen Organisation zu „entbinden, und noch diesseits des Grabes mit „dem Geisterreich in Umgang und Verbindung zu „kommen.

Antw. Seite 87. §. 109. der Theorie der Geisterkunde, sage ich deutlich und bestimmt: Nach den Gesetzen unserer Natur soll diese Fähigkeit in unserm sterblichen Leibe nicht entwickelt werden, weil wir in diesem Leben bey weitem nicht alles besitzen, was zur Prüfung der Geister erforderlich ist, und also schrecklich betrogen, und irre geführt werden können. Wie treu-

treulich warne ich allenthalben für Misbräuchen, und warum verschweigen die Baseler Herren Theologen immer das, was mich entschuldigen kann?

In der vorigen Beschuldigung behaupten sie, nervenschwache Personen würden durch mein Buch noch ängstlicher, ihre Gespensterfurcht würde vermehrt; und hier soll es Nervenschwachen, Anlaß geben, mit dem Geisterreich in Verbindung kommen zu wollen. Zum Ueberfluß führe ich noch eine Stelle aus der Geisterkunde an S. 368. §. 23. die mich hier vollkommen rechtfertigt. Dort sage ich: Es ist unwidersprechlich eine schwere Sünde, wenn ein Mensch das Ahnungsorgan zu entwickeln sucht, um zukünftige und entfernte Dinge zu erfahren, oder um geheime Wissenschaften durch Connexion mit dem Geisterreich zu erlernen. An andern Orten nenne ich dergleichen Versuche Zauberey Sünde. Wie kann nun mein Buch Menschen zu so etwas verleiten? — Nun weiter:

„Auch gesunde Personen können glauben, dies „durch langwierige Anstrengung der Seele, durch „Magnetisiren, durch natürliche Mittel aus den drey „Reichen der Natur, und durch andere magische und „geheime Künste zuwege zu bringen, oder auch zu „Wahrsagern werden zu können.

Antw. Dieser Vorwurf ist so eben beantwor-

ret worden, wie kann ich zu etwas verleiten, das ich für Zauberey Sünde erkläre, und wofür ich so ernstlich warne? Ferner:

„Durch die Erzählung von Träumen über die „Lotteriezahlen, kann mancher in der ohnedem nur „allzugemeinen, verderblichen Lotteriesucht bestärkt, „so wie durch die weitläuftig erzählte Geisterge„schichte zum Schatzgraben verleitet werden; zumal „da das Geister-Citiren oder Bannen, als etwas „mögliches vorgestellt wird.

Antw. Man lese doch die ganze Geschichte selbst, so wie ich sie aus Morizens Erfahrungs-Seelenkunde abgeschrieben, und was ich §. 136. S. 127. und an andern Orten über dergleichen ahnende Träume gesagt habe, so kann keine Rede mehr von Verleitung zum Lotteriespielen seyn. Was aber nun die, von Seite 224 bis 266 erzählte Geistergeschichte betrift, deren gewiße Wahrheit von vielen ansehnlichen Männern, geistlichen und weltlichen Gelehrten bezeugt werden kann, so ist sie gerade deswegen da, um von dem elenden abergläubischen Schatzgraben abzuschrecken; man lese um Gottes- und der Wahrheit willen die Paragraphen 186, 187. und 188. und dann urtheile man. Was aber nun das Geistercitiren und Bannen betrift, dessen Möglichkeit ich S. 199 und 301 behaupten soll, so hab ich schon oben die erste Stelle gründlich erläutert und bewiesen, daß die Beschuldigung falsch

falsch war; was sagt aber der vernünftige Leser dazu, wenn ich ihm die Stelle Seite 301 hier einrücke? Da sage ich am Schluß des 216ten Paragraphen: **Uebrigens ist das Geistercitiren eine gottlose unerlaubte Vermessenheit, und das Beschwören und Verbannen lieblos, und dem Christenthum nicht gemäß.** — Steht hier ein Wort, aus dem man schließen kann, daß ich die Möglichkeit eines **würksamen, Erfolg habenden** Geistercitirens und Bannens glaube? — Da ich weiß, daß die gemeinen Leute, **auch unter den Protestanten,** bald in Clöster laufen, wenn sie ein Gespenst beunruhigt, um es wegbannen zu lassen, oder bey andern Gelegenheiten einen Geist citiren lassen, um dies oder jenes Geheimnis zu erfahren, so habe ich in obiger Stelle dafür warnen wollen; übrigens weiß ich wohl, daß jenes Citiren und Bannen gottlose Betrügerey ist; auch schon einen Geist wegbannen zu **wollen,** ist lieblos und unchristlich. Ferner:

„Was vom Leichensehen, als von einer richti„gen und gewißen Sache erzählt wird, könnte „leicht Anlaß zu einer unter uns noch unbekannten „und höchstschädlichen Art des Aberglaubens geben. „Der Verfasser sagt, er wolle fast behaupten, daß „das Branteweintrinken zur Entwicklung des Ah„nungs-Vermögens der Leichenseher beförderlich „seyn könne. Die Polizey, sagt er, sollte solchen „Leuten ernstlich verbieten, zu entdecken, was sie

„gesehen haben. Doch wenn es als eine war-
„nende Stimme der Vorsehung angesehen werden
„könnte, so mögen sie es dem sagen, der gewarnt
„werden soll. Wie mißlich würde es aber seyn,
„es der Klugheit des vom Brantewein begeisterten
„Leichensehers zu überlassen, wem er die Todesbott-
„schaft bringen, und dadurch vielleicht seinen Tod
„beschleunigen soll.

Antw. Wer den Artickel vom Leichensehen in meinem Buch **unbefangen** und **ohne Vorurtheil** gelesen hat, der urtheile ob es möglich ist, daß dadurch jemand verleitet werden könne, dies schreckliche Talent sich zu erwerben? — Diejenigen welche diese unglückliche Krankheit haben, klagen sehr darüber, weil es mit vieler Angst verbunden ist. Die Herren von **Basel** können ganz ruhig seyn, meine Geisterkunde wird dort so wenig als irgendwo Leichensehen erwecken. Wie soll ich aber die Consequenz der Herren Verfasser nennen, wenn sie von einem **vom Brantewein begeisterten** und warnenden Leichensehen reden? — wo hab ich denn hier von **Todesbotschaft** geredet? — Ich hatte hier Leichensehen, und Leichensehrinnen im Auge, welche öfters Leute warnten, gehe jetzt nicht da oder dorthin, es würde dir ein Unglück begegnen u. d. gl. warum dreht man mir alles zu Bolzen? — und warum leißt man geflissentlich weg, was ich in Verbindung mit obigem, und zwar sehr ernstlich, doppelt unterstrichen, in diesem Paragraphen sage, nämlich:

In-

**Indessen ist auch wohl zu bemerken, daß sich die Vorsehung schwerlich solcher verdorbener abergläubischer Werkzeuge bedienen wird.**

Nun führen die Herren Verfasser noch verschiedene meiner Meynungen an, die sie sonderbar nennen. Wenn sie Ihnen sonderbar vorkommen, so folgt daraus noch nicht, daß sie unrichtig, oder gar gefährlich und der Religion zuwider sind. Wir wollen sie nach einander durchgehen:

Daß sich ein Mensch der eine physische Disposition dazu hat, an einem entfernten Ort, wohin er eine grose Sehnsucht hat, zeigen könne, ist eine so bekannte, und anerkannte Sache daß keine Einwendung dagegen gilt. Wir hatten hier im Herbst noch eine merkwürdige Erfahrung dieser Art, wo sich eine todkranke Schwester die neun Stunden entfernt war, ihrem Bruder in Gegenwart einiger Personen zeigte, und dann in wenigen Stunden starb. Wenn man solche unzweifelhafte Sachen vor Augen sieht, so ist es empörend, wenn sie Andre abläugnen, und gar für Schwärmerey und Aberglauben erklären. Und was schadet denn nun diese physiologische und psychologische Erfahrung? Ferner:

Ich soll die Fürbitten für Verstorbene empfelen, und ich sage weiter nichts, als daß eine fromme Person von abgeschiedenen Geistern sey ersucht worden,

den, für sie zu beten. Indessen gestehe ich gern daß ich nicht einsehe, warum man nicht für seine verstorbene Lieben beten, und ihnen Gutes wünschen soll? — Daß es die protestantische Kirche nicht billigt, kommt daher, weil sie die Reinigung nach dem Tod nicht anerkennt. Ferner:

„Daß sich der Geist des Menschen während dem „hiesigen sinnlichen Erdenleben, einen geistigen Licht„körper bilde, mit dem er ewig vereinigt bleibe, „und daß jeder Mensch einen seelischen Dunstkreiß „um sich her habe, ist eine unläugbare Erfahrung, die durch den thierischen Magnetismus, und durch ganz zuverläßige Geistererscheinungen bewiesen ist. Wer wird und wer kann in dieser physischen Entdeckung einen Irrthum finden, der dem Staat und der Kirche nicht gleichgültig seyn kann? Ferner heist es:

„Auf eine auffallende Art widerspricht der Ver„fasser sich selbst, indem er sagt: Darum muß ich „auch immer so ernstlich vor dem Grübeln in den „biblischen Weissagungen um die nahe Zukunft zu „erfahren, warnen, und wenn jemand biblische „Weissagungen erklärt, und zeigt was allenfalls er„füllt ist, oder noch erfüllt werden muß, in diesem „letztern Fall aber entscheidend spricht, so macht er „sich verdächtig. Und doch spricht er selbst in ei„nem ziemlich entscheidenden Ton über die nahe „Zukunft: Lieben Leser alle! Die grose allgemeine

„Prü-

„Prüfung, oder Verſuchungsſtunde, in welcher die „bis aufs Blut ausharrende Treue der wahren Chri„ſtus-Verehrer auf die Probe geſetzt, und bewährt „werden ſoll, iſt nicht weit mehr.

Antw. Man darf nur die hier bezielte Stellen der Geiſterkunde S. 147. §. 146. S. 211. §. 176. und S. 208. den ganzen Paragraphen 174 aufmerkſam leſen, ſo wird man nicht begreifen können, wie es möglich iſt, aus dieſen meinen Aeuſſerungen etwas Schädliches oder Irriges herauszubringen. Ich warne ernſtlich für allem Grübeln in den Weiſſagungen, und deren Anwendung auf dieſe oder jene Perſonen, Reiche, oder wichtige Vorfälle unſerer Zeit, dazu hab ich große Urſache, weil dieſe Sucht jetzt ſtark graſſirt, und zu gefährlichen Irrthümern verleitet. Ich denke doch nicht, daß das hochwürdige Baſeler Miniſterium dieſe meine Warnung misbilligen wird. Iſt es nun nicht ganz was anders, und keinesweges ein Widerſpruch, wenn ich aus den groſen politiſchen Ereigniſſen unſerer Zeiten, aus dem ſteigenden Luxus, und aus dem unaufhaltbar zunehmenden Abfall von Chriſto, verbunden mit dem zügelloſeſten Sittenverderben, im Hinblick auf die allgemeinen bibliſchen Weiſſagungen, ſchwere Zeiten in der nahen Zukunft vermuthe, und in dieſer Rückſicht zur ernſtlichen Sinnes-Aenderung ermahne? — Heiſt das ſtrafbare Grübeley? oder kann daraus etwas Schädliches und Irriges entſtehen? Ferner heiſt es:

„An-

„Anstößig muß vielen Lesern die Stelle vorkom„men, da der Verfasser der Lehre der ganzen pro„testantischen Kirchen zuwider behauptet: die ei„gentliche Seeligkeit fange erst nach der Auferste„hung an, und das Paradies zu welchem der ge„kreuzigte Erlöser dem bußfertigen Schächer den „Eingang verhieß, für einen Theil des Hades er„klärt, da doch unter dem Paradies kein Mit„tel-Ort, sondern der Ort der Seeligkeit zu ver„stehen ist. u. s. w.

Antw. Wie ist es doch möglich mir so etwas zur Last zu legen, da ich hin und wieder in der Geisterkunde klar und deutlich gesagt habe: Der wahre begnadigte Christ, komme nicht in den Hades, sondern er gehe gleich zur Seligkeit, zu seines Herrn Freude über. Daß aber diese Seeligkeit noch merklich erhöht, und dann erst vollkommen wird, wenn der verklärte Leib mit seiner Seelen vereinigt, nun auch den reinsten und heiligsten sinnlichen Genuß mit seiner bisherigen geistigen Seeligkeit verbindet, das ist doch wohl keine Lehre, die den Lehren der ganzen protestantischen Kirche zuwider ist.

Was die Einwendung gegen meine Meynung vom Paradies betrift, so habe ich mich oben hinlänglich darüber erklärt.

Nun wird auch noch meine Aeusserung, daß näm-

nämlich ſolche Bücher wie die Geiſterkunde gleich von allen Seiten ausgepfiffen, verläſtert und mishandelt werden, dahingegen die gefährlichſten, Sittenverderblichſten, und irreligiöſeſten Schriften keinesweges in ihrem Umlauf gehindert würden, beleuchtet, wo dann die Herren Verfaſſer wünſchen, daß der Wohlweiſe Rath gegen ſolche ſchädliche Bücher wachſam ſeyn möge. Geben aber zuletzt nicht undeutlich zu erkennen, daß mein Buch darum ſchädlicher ſey als jene, weil ich in einem zuverſichtlichern Ton ſpreche; die gröſten Männer, Reformatoren, Copernikus, Carteſius, Leibniz, Newton und andre mehr verurtheile, welches die Verfaſſer jener ſchädlichen Schriften nicht thäten, und ſich nicht rühmten, neue, vollkommen zuverläſige Entdeckungen über den ſchwierigſten Gegenſtand, über die Geiſterwelt auf die Bahn zu bringen.

Lieben Leſer! ich bitte dies Alles ruhig und unpartheyiſch, aber dann auch eben ſo meine folgende Antwort zu erwägen:

Meine Theorie der Geiſterkunde hat den Zweck die Hauptwahrheiten der chriſtlichen Religion, die Unſterblichkeit der Seelen, und die Lehre von Belohnungen und Strafen nach dieſem Leben, gegen die mechaniſche Aufklärungs-Philoſophie zu vertheidigen. Die Wichtigkeit der Sache, ihre Gewisheit, und meine höchſtklare Ueberzeugung macht, daß ich mit Zuver-

Zuverſicht ſpreche, und ſprechen kann. Ich frage nun jeden auf ſein Gewiſſen, thun das die Gegner von ihrer Seite nicht auch? — Stoſſen Sie nicht mit einem höhnenden ſtolzen Ton alles um, was nur Bibel und Bibelreligion heiſt? — und Andere noch gefährlichere Männer, nehmen einen frommen, menſchenliebenden Ton an, indem ſie dem Chriſten alles rauben was nur heilig iſt; und ſolche Schriften ſollen weniger ſchaden als mein Buch, weil ſie weniger Geräuſch machten? Wiſſen denn die Herren nicht, daß dergleichen abſcheuliche Schriften von unſerer Welt begierig verſchlungen werden, und daß alle Leſebibliotheken damit angefüllt ſind? —

Ich ſoll ferner über die Reformatoren, über Copernikus, Carteſius, Leibniz, Newton, und über die gröſten Männer abſprechend urtheilen, und dann ſagen die Herren des ehrwürdigen Miniſterii, das thäten jene Verfaſſer nicht.

Vorerſt bitte ich alle hieher gehörige Stellen in meiner Geiſterkunde zu leſen, ſo wird man im Augenblick finden, was heut zu Tage, alle helldenkende Gelehrten finden, daß jene große Männer alle, bey ihren unſterblichen Verdienſten, doch auch vieles noch nicht richtig erkannt haben; das man nun in unſern Zeiten, bey der ſteigenden Erkäuntnis in den Wiſſenſchaften, beſſer einſieht. Niemand kann jene großen Männer mehr ſchätzen und ehren als ich, aber ich würde ſie ſchimpfen, wenn ich ſie für unfehlbar erklärte.

Dieſe

Dieſe großen Männer ſollen nun von den Verfaſſern jener ſchädlichen Schriften nicht abſprechend verurtheilt werden, und deswegen ſind ihre Bücher weniger ſchädlich als das Meinige; welch ein Folgeſchluß? — Freylich rühmen ſie ſich keiner Aufſchlüſſe über die Geiſterwelt, aber ſie rühmen ſich des Aufſchluſſes daß es gar keine Geiſterwelt giebt — welches iſt nun das Schädlichere? — Freylich tadeln ſie jene große Männer nicht, wenn ſie ihnen nicht in den Wurf kommen, dagegen aber ſchimpfen, ſpotten, und brandmarken ſie mit Schande und Schmach alle wahren Verehrer Chriſti, die ſich unterſtehen gegen ſie zu zeugen. **Jeder der dies lieſt, gebe Gott die Ehre, und bekenne, wo iſt Recht, und wo iſt Unrecht?**

Was nun endlich die Herren Verfaſſer noch zu meinem Lob ſagen, erkenne ich mit dem verbindlichſten Dank, und ſollte Ihnen in dieſer Schrift das Eine oder Andere beleidigend vorkommen, ſo bezeuge Ich hiemit vor Gott, daß ich nicht beleidigen wollte. Wie viele Stellen des Gutachtens aber für mich tief kränkend geweſen ſind, das kann der unpartheyiſche Leſer im erſten Blick erkennen; der Herr verzeihe es den Verfaſſern, ſo wie ich Ihnen herzlich verzeihe!

Der welcher Herzen und Nieren prüft, kennet meine Abſichten; Er weiß auch was mich auſſer den im Eingang angeführten Veranlaſſungen, dräng-

drängte, dies Buch zu schreiben; Warlich! nicht Geld, und noch weniger Ehre; denn an deren Stelle erndte ich Schmach, Spott, Verachtung und Schande, und das konnte ich voraus vermuthen. Ihm meinem himmlischen Führer überlasse ich die Folgen, die kein Verbott hindern, wohl aber befördern wird; denn keine Bücher werden fleißiger und mit mehrerem Interesse gelesen, als die verbottenen.

Das was die Herren Verfasser noch auf dem letzten Blatt des Gutachtens summarisch sagen, ist zur Genüge beantwortet. Ich lege nun mit blutendem Herzen die Feder weg, und werde sie auch zu Vertheidigung der Geisterkunde nie wieder in die Hand nehmen, wenn es mir nicht dringende Umstände zur Pflicht machen. Mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, wohnet in der Höhe!

Bayerische Staatsbibliothek München

Obermeier
8303 Rottenburg